

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die achte Abtheilung. Von der predigt Johannis des Täuflers zur vorbereitung
der offenbahrung des Herrn Jesu.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

chen segens / laß dir gefallen / daß du bey mir mit deinem innerlichen beystande und erquickung wohnest und bleibest. Gib mir auch eine liebe / die diß beantworte / eine reinigkeit / die dir angenehm und ohne flecken sey / und eine sorgfältige inachtnahme meiner wege / damit ich dich niemahls zu zorn reizte / oder dir ursache gebe / daß du von mir ziehest / oder dein heiliges angezicht hinter einer wolcken verbergest. Wann es aber dir gefallen möchte / daß du in liebe und zu meiner prüfung meine augen zuschliessen woltest / daß ich die hellen strahlen deiner gunst nicht sehen / noch mit deinem geistlichen troste erquicket werden könnte; So laß doch dann deine liebe meinen geist durch unempfindliche wege unterstützen / und gib mir in allem meinen mangel eine solche maasse davon / die mir zur ausführung meiner pflicht behülfflich seyn und mich dazu anregen kan. Laß mich in allen fällen anhalten / daß ich dich durch gebet / demuth / stetiges begehren / genau eingeschränktes und heiliges leben suche / damit ich deinem fürbilde folge / in deine fußstapffen trete / durch deine krafft erhalten / durch deine hand geleitet und durch deine gunst erleuchtet werde / und ich endlich / wann ich in heiligkeit und unermüdetem fleisse geblieben bin / bey dir in deinem lichte und ewiger herrlichkeit / alwo keine furcht seyn wird / daß man aus der seligen wohnung / und von dem genuss und der vereinigung mit deiner gegenwart scheiden werde / wohnen möge. Hilff mir hiezu / o gesegneter und allerheiligster JESU / Amen.

Die achte Abtheilung.

Von der predigt Johannis des Täuflers zur vorbereitung der offenbarung des HERRN JESU.

I.

Johannes wurde in die wüsten gebracht aus furcht für Herode.

Als nun Herodes einen so starcken trunck von dem Bethlehemitischen blute gethan hatte / und nach mehrern blute der kinder in denselbigen grenken durstete / siehe / da brachte Elisabeth ihren sohn Johannem in die wüsten / damit er alda in der wildniß und abgesonderten ortern für der grausamkeit des tyrannen verborgen bleiben möchte. Sie suchte ihn nun mit vieler sorge und herzlichster liebe in

der

der dürren wüsten/ als eine liebeiche und bekümmerte Mutter/ so viel ihr möglich war/ zu erhalten. Es war das kind (a) bey nahe achtzehnen monden alt / da es an diesen sichern ort gebracht wurde. Als aber vierzig tage vorbey gegangen waren/ starb die mutter **Elisabeth**/ und sein vatter **Zacharias** wurde/ als es an ihm war/ daß er das priester-amt bedienete/ das eben um diese zeit fürfiel / in dem vorhoff des tempels ermordet / also daß diß kind/ allen den gefahren und beschwerlichkeiten/ die einem waisen kinde begegnen können/ unterworfen war er; war an einem gefährlichen und einsamen orte/ und lebete zu einer zeit/ darinnen ein blutdürstiger könig sein verderben suchte. Als ihn aber sein vatter und mutter verließen/ nahm ihn der **HErr** auff/ Psal. 27/ 10. Dann **GOTT** sandte / wie solches die Griechischen vater berichten / (b) einen **Engel** / der ihn behütete und nahrung verschaffte; Und gleichwie er für diesem mit dem **Ismael** / als er sich in der wüsten aufhielte / Gen. 21/ 17. und mit dem **Elia**/ als er für der tyrannen des Achabs flohe/ 1. Reg. 19/ 5. gethan/ also handelte auch **GOTT** mit diesem kinde / das im geiste und krafft **Elia** vor dem **HErrn** hergieng/ Luc. 1/ 17. zur versicherung / daß als dann bey keinem ein mangel seyn kan / wann **GOTT** die sorge auff sich nimmt / und den vorrath verschaffet.

Seine mutter und vatter sind bald hierauff gestorben.

Der **HErr** trug sorge für ihn durch einen Engel.

II. Die unterhaltung und nahrung nun / die der heilige Johannes von dem Engel/ der ihn versorgete/genas/war so/ als die wüste es mit sich brachte / und ihn zu einem strengen leben gewöhnen konnte. Dann er brachte seine zeit in betrachtungen / gebet / zuneigungen und umgang mit **GOTT** zu/ er gebrauchte heuschrecken und wild honig zu seiner speise/ und hatte nicht ein weiches / sondern ein kameel harrones kleid an/ und einen ledern gürtel um seine lenden/ Matt. 3/ 4. (c) Als er dreyßig jahr alt worden war / kam in dem funffzehenden jahre des Kayserthums Tyberii / da Pontius Pilatus landpfleger in Judea war/ der befehl **GOTTES** an Johannem in der wüsten / und er kam in alle gegend um den Jordan / und predigte die tauffe der busse zur vergebung der sünden/ Luc. 3/ 1. 2. 3.

Seine lebens art und unterhalt in der wüsten.

Als er dreyßig jahre alt war / wurde er beruffen.

II a 2

III. Die

(a) Niceph. Lib. I. c. 14.

(b) Chrylost. Homil. de Nativ. S. Johann. Baptiste.

(c) Vestis erat curvi fetis conferta cameli,

Contra luxuriam molles duraret ut artus.

Arceretur graves compuncto corpore somnos, Paulin.

Er war der
vorläuffer
Christi.

III. Dieser Johannes war nach den weissagungen / die von ihm geschehen sind / und nach der absonderung seiner person durch den heiligen Geist der vorläuffer Christi / und dazu gesand / daß er das volck bewegen / und also den weg bereiten sollte / damit man den Messiam / den Christum annehmen möchte / Matth. 3 / 3. Es war demnach nöthig / daß er in seiner person so ungemein und heilig / ja voll heiligkeit sich darstellte / und durch die grosse fürfälle und wunder in den sonderbahren dingen seines lebens so herfür leuchtete / daß seinem zeugniß / welches er seinem HErrn / dem seligmacher der welt geben sollte / gegläubet und es angenommen werden möchte. Und so trug sichs auch zu.

Gründe sei-
der hohheit
uñ achtung.

IV. Dann Johannes der täuffer war nicht allein zu der zeit / in der er in der wüsten war / ein fürbild eines abgesonderten lebens / das man wohl betrachten möchte / eine schule der tugend / und eine abschattung der heiligkeit und ungemeinen strengigkeit ; Sondern er zeigte es auch so bald / als er aus der wüsten / darinnen er sich biß hieher aufgehalten hatte / herfür kam / wer er wäre / nemlich ein ungemeiner und fürtrefflicher mann. Das wunder in ansehung seiner geburth / die zuvorverkündigung seiner empfängniß durch einen Engel / (etwas / das zuvor niemahls / als in ansehung des Isaacs und Simsons sich zugetragen hat) die verachtung der welt / die er allezeit herfür leuchten ließ / sein verhalten und bezeugung für der welt gab nichts anders zu verstehen / als daß er der welt abgestorben wäre ; sein strenges leben / das eines einsiedlers leben gleich war / sein beweglicher geist und sonderbahrer eiffer zu predigen / erweckten so grosse gedanken von ihm bey dem volcke / daß ein jeglicher ihn für einen propheten hielte / Matth. 14 / 5. in so weit / als es sein amt betraff / für einen himmlischen menschen / in absicht auff seine person / und für ein ungemeines fürbild eines heiligen und gottseligen lebens / in absicht auff alle andere menschen. Diß alles vermochte nun durch die hinkunft seiner pflicht / daß er tauffen mußte / so viel / daß er auff eine herrliche und bequeme weise den weg / daß der HErr offenbahr und bekand werden möchte / bereitete : Dann zu ihm gieng hinaus die stadt Jerusalem / und das ganze jüdische land / und alle länder an dem Jordan / und ließen sich tauffen von ihm im Jordan / und bekandten ihre sünde / Matth. 3 / 5. 6.

Der innhalt
seiner pre-
digen.

V. Auff diese weise brachte sich Johannes der täuffer durch solche himmlische mittel die zuneigung aller menschen zuwege / es waren aber dennoch seine predigten und zeugnisse von Christo nichts desto weniger kräftig / durchdringend und angenehm. Alle seine predigten lieffen auff die bekehrung / verlassung der sünden / und herfürbringung der früchte eines gottseligen

seeligen lebens hinaus. Bey dieser lehre blieb er und pflanzete dieselbige fort/er bestraffte die Phariseer und Sadduceer/nebenst den Schriftgelehrten sehr ernstlich. Er vermahnete das volck zu der ausübung der wercke der barmherzigkeit; Die zöllner/ daß sie niemand gewalt noch unrecht thun solten/ und die kriegs-leute/ daß sie sich an ihrem solde begnügen/ niemand berauben und jedem das seinige lassen solten. Er zeugete/ daß er nicht Christus wäre/ und er nur mit wasser tauffte/ der Messias aber mit dem Heiligen Geist und feuer tauffen würde. Und endlich verkündigte er der ganzen welt/das gericht Gottes über die unbußfertigen/und die strengigkeit der ausführung desselbigen/ ja ihre ausrottung und ein ewiges feuer/Matth. 3/ 10. 11. 12. Von dieser zeit an und folgendes/ nemlich Die folge derselbigen. von den tagen Johannis des täuffers litte das himmelreich gewalt/ und die gewalt thaten/ die rissen es zu sich/ Matth. 11/ 12. Dann nun fieng es an/ daß das Evangelium durchbrach/ und Johannes war gleich dem morgenstern oder der morgen-röthe/ die in dem Osten sich ganz helle sehen ließ/ und verkündigte/ daß die sonne der gerechtigkeit nahe war. Gleichwie nun der heilige Johannes der täuffer die ersten rauhen/unbequemen und unausgearbeiteten steine zu dem grunde des gebäudes der kirchen/in der selbst-absterbung/selbst-verläugnung und unsern natürlichen neigungen gewalt anzuthun/ gelegt hat/also ist auch der Oberbaumeister ihm hierinnen nachgefolget: Dann er/der Herr Jesus/ verhiess niemanden die herrlichkeit des himmelreichs/als dem/der dasselbige zu erlangen sein creutz auff sich nehmen wolte. Nun war aber die zeit/daß eine grosse menge gewalt thun solte/ daß sie in die enge pforte eingehen und das himmelreich einnehmen möchte/ und daß die jüngsten brüder nach dem erbe für den ältesten trachten würden/ die Heyden für den Juden/ die frembden für den haußgenossen/ die zöllner und hurer für den phariseern und Schriftgelehrten/und als solche/die gewalt thun/durch ihr anhalten/ gehorsam/ wachsame absicht und fleiß/ dieses königreich aus den händen derer/ denen es erst angeboten gewesen ist/ hinweg nehmen würden. Also würde Jacob geliebet/ und Esau gehasset werden.

Aa 3

Auff

Auff die achte Abtheilung.

Anmerckungen über die predigten Johannis
des täuffers.

I.

Des Herrn
Jesu ver-
halten in
dem hause
Josephs.

Er ließ se-
hen / was
für einen
geist er hat-
te.

Und daß
man das
lehr-ant
nicht eher
auf sich neh-
men müsse/
bis Gott
uns dazu
berufft.

Johannes

Von der zeit an / daß Jesus mit den lehrern in dem tempel redete/
bis daß er den Israeliten offenbahret wurde / das ist / noch achze-
hen jahr nach diesem / wohnete das heilige Kind zu Nazareth / und
bezeigte eine grossen gehorsam an seine eltern ; er war ein fürbild
der bescheidenheit / sitzbarkeit und ungemeinen demuth ; er trieb mit sei-
nen händen das handwerck seines vermeinten vatters / damit er sich selbst
und seine mutter versorgen / und den fluch / den Adam bekommen hat/
daß er im schweisse seines angesichts sein brod essen solte / Gen. 3.
19. tragen möchte. In dieser ganzen zeit nahm **Jesus an gnade bey
Gott und den menschen zu** / und gab treffliche zeichen eines ungemei-
nen Geistes / und weisen verstand in allen fällen eines solchen ungan-
ges / dazu seine erniedrigung und gehorsam ihn verpflichtete / herfür. In
dieser ganzen zeit aber flos dieser strom unter dem grunde / und ob schon
hierinnen sich etwas herfür that / und zeigte / das sonderbahr war / da-
durch die menschen bewogen wurden / daß sie ihn / als einen / der für an-
dern den fürzug hatte / der in seinem beruff fleißig / weise / demüthig / maß-
sig / gerecht / gottseelig und ungemein sanftmüthig war / ansahen / so brach
er dennoch / so bald Johannes der täuffer ihn angewiesen hatte / durch/
wie ein strom aus der erden herfür kömmt / oder / wie die sonne hinter
einer wolcken / und gab uns eine lehre / daß wir mit unserm liechte zum
dienst eines eiteln ruhms nicht prangen müssen / sondern dasselbige als
dann erst zeigen / wann **Gott** die öffentliche verordnung / und die zuneig-
ung der leute die offenbahrungen desselbigen fordern. Diesem aber un-
geachtet / hat man doch zu allen zeiten einen solchen fürwitz gesehen / daß
man die lehr- und kirchen-änter so gern auff sich nimmt / da man doch die
mängel / unfürsichtigkeit und ärgerniß an denen siehet / welchen die kirche
Gottes diese grosse last und bürde auff ihre zarte und schwache schultern ge-
leget hat / und man mercket an / daß es grösssten theils dem zugeschrieben
werden muß / daß diesem fürbilde der fürsichtigkeit und gottseeligkeit des
heiligen Johannis nicht nachgefolget wird.

II. Als die bestimmte zeit kommen war / zeigte sich Johannes der
täuffer

täufer und vorläuffer der offenbahrung und des amts Jesu auff dem gewann die schau-platz in Palestina. Dieweil nun seine heiligkeit groß geachtet wurde/ vermochte es viel bey dem volcke/ es wurde ihm geneigt/ und urtheilte durch sein sehr wohl von ihm / es nahm ganz willig seine lehre an / dieweil es urben. heiliges le-
 sache fand / sein leben für gut zu halten. Dann das gute fürbild eines predigers ist allezeit die kräftigste lehre / und sein leben ist die beste predigt. Wer die gemüther seiner zuhörer bewegen will / der muß erst auff die augen wirken. Dann wann ein redner ganz laut und unbesonnen lachet / so wird man selten sehen / daß das volck weinet / und man hat Es wird ge-
 keine ursache zu gedencen/ daß seine reden/ die er führet/ mehr auff mich als zeigt/ daß
 auff ihn wirken werden ; Wann schon seine beweisthümer beliebt/ zierlich das leben so
 und scheinbahr sind/ wird man doch gedencen/ daß sie nichts als betrüge wohl als die
 reyen seyn/ dieweil er der redner oder prediger/ sie selber nicht gläubet/ und was lehre lehret.
 wird mich dazu bewegen / mich der maßigkeit zu befeßigen / wann der/ welcher mir dieselbige anpreiset / selber nicht maßig ist/ sondern ohne maßigkeit in den himmel hinein zu gehen hoffet ? Oder / wann diese pflicht nöthig ist/ so werde ich aus der erklärung seiner übung lernen / was maßigkeit ist / was mir in anschung derselbigen zugelassen ist / und wodurch die zulassung/ oder daß es nicht erlaubt ist / hierinnen eingeschränket wird. Leget er eine last auff meine schulter / so ist es nicht mehr als vernünfftig/ daß ich darnach sehe / daß er seinen theil auch davon nehme. **Gute wercke überzeugen mehr / als wunderzeichen;** (a) Und die macht/ teufel auszutreiben / ist ein so großer beweisthum nicht / daß die Christliche religion von Gott ist/ als die heiligkeit der lehre/ und die krafft und auswirkung / die man von derselbigen in dem leben der lehre spüret. Der H. Pachomius, der unter dem kaiser Constantino das schwert an sich gegürtet hatte/ kam einsmahls in eine stadt der Christen. Diese/ nachdem sie gehört hatten / daß das lager / unter dem er dienste that / durch mangel der nothwendigen unterhaltung bey nahe ausgehungert wäre / ließen demselbigen mildiglich alles / was ermangelte / zukommen. Hierüber verwunderte sich Pachomius, und war begierig/ die ursache dieser milden mittheilung zu wissen/ fragete demnach/ was diese für leute wären/ die sich so milde und gutthätig erwiesen hätten. Hierauff wurde ihm geantwortet/ daß sie Christen wären / deren bekändtniß mit sich brächte/ daß sie niemand unrecht / sondern allen menschen gutes thun müßten. Der Die krafft
 solbat war mit dieser antwort vergnüget/ und befand sich auch überzeugt/ desselbigen
 daß der gottesdienst der Christen fürtrefflich wäre/ weil er solche gute und wird durch
 gottes fürgestellet.

(a) Chrysoft. Orat. de S. Babyla,

gottesfürchtige menschen herfür brächte / er pries und lobete die mütter solcher herrlichen kinder / er verließ den krieg / wurde ein Christ / ein geistlicher / und endlich ein heiliger. Diß war ein grosser beweisthum / den Tertullianus für den Christlichen glauben anführte: **Sehet** / sprach er / **wie lieb sie einander haben / und wie ein jeglicher bereit und willig ist / für seinen bruder zu sterben.** Es war ein lebendiger beweisthum / und eine empfindliche anzeigung / daß es ein reiner brunn war / der ein solches klares wasser herfür gab. Auff diese weise machte Johannes der täuffer sich selber dazu geschickt / daß er den weg dem HErrn bereiten könnte / und so müssen alle Christliche lehrer sich selber tüchtig dazu machen / daß sie das Evangelium des HErrn Jesu fortpflanzen mögen.

Johannes
war ein für-
bild aller
lehrer.

Johannes
ist beständig
darinnen
geblieben/
daß er ein
strenges le-
ben gefüh-
ret hat.

Wozu die-
ses alles
diente.

III. Johannes der täuffer hatte biß auff diese zeit / das ist / auff die dreyßig jahr lang in der wüsten gelebet / unter der unterweisung des Heiligen Geistes / unter dem schutze der Engel und stetigem umgang mit Gott. Er hatte sich in der absterbung der welt geübet / daß er derselben mißfallen wolte / er hatte ein raues und ungemächliches Kleid an / und zu seiner nahrung gebrauchte er schlechte / nothdürfftige und einerley speise. Er hatte sich im gebet und heiliger andacht geübet / und ging gewöhnlicher massen mit den wilden thieren um; Diese waren seine gesellschaft / und seine ungewöhnliche gesellen waren die heiligen Engel aus dem himmel. Diß alles geschahe nun nicht von ihm darum / daß er eine durchbrechende wollust in sich im zaume halten / oder sich selber um einer schreyenden sünde willen züchtigen / sondern darum / daß er desto reiner und heiliger werden / die geringen flecken und schwachheiten ablegen / und sich selbst zu dem grossen dienste des heiligen Jesu mit der verkündigung / daß man ihm dienen solte / bereiten wolte. In einem solchen gestrengen leben befand sich Johannes dreyßig jahr lang. Eine seltsame gedult und selbst-absterbung / darinnen er unser fürbild worden ist. Wir sind es nicht gewohnt / daß wir in ansehung solcher gottesfürchtigen fürsage so anhalten solten / sondern wir stehen davon ab / wann wir einiger verdrießlichkeit deswegen gewahr werden. Wir sind (a) alsdann zum fasten wohl geneigt / wann unser leib gesättiget ist; wann aber die natur über mangel zu klagen nur einmahl anfängt / so läßt unser eiffer nach / und verschwindet auff die geringste anleitung / die uns fürkömmt / und wir können die gewalt eines kurzen / strengen

(a) *Satiatis & expletis jucundius est carere, quam frui.* Cicero de Senect.

gen lebens nicht austehen / wir werden es bald müde / und es gereuet uns / daß wir uns so demüthigen sollen; Wir tragen ein verlangen / daß die zeit unsers gelübds zum ende kommen möge; Wir erdencken einige ausflüchte / und wenden unsere sinnen darauff / wie wir unserer natur und zugleich unserm gewissen ein vergnügen geben mögen / es wäre dann / daß sich eine grosse nothwendigkeit offenbahrte; Also / daß unsere sünde schreyet / und unser gewissen beschweret ist / und keine ruhe hat / biß das / was verheissen ist / vollkommen werde. Es düncket uns / daß es dann ganz wohl mit uns stehet / wann wir auff wohl gegründete ursachen dazu gebracht werden können / daß wir zu fortsetzung unserer gnade und tugenden die widerstrebung der natur austehen vermögen. Wir müssen uns aber dieses erinnern / daß Johannes der täuffer mehr gethan hat / ob er schon weniger als wir dazu bewegt wurde. Und es wird vielleicht die größe dieses fürbildes uns anzünden / daß wir was mehrers thun / als wir gedennen / daß wir es nach der gewonheit der welt / oder unserer eigenen unbedachtsamkeit verpflichtet sind.

IV. Es kam nun Johannes / so bald die eingeschränckte zeit zum ende gekommen war / aus der einsamkeit herfür / und dienete GOTT in der versammlung der menschen. So lange er in der wüsten war / diente er GOTT / und that seinem gemüthe durch den umgang mit den Engeln ein genügen / und hielt sein gespräch mit seinem GOTT. Es konte ihm aber einiger massen bekümmerniß erwecken / daß er nun mit unreinen menschen / von denen er gewiß wußte / daß sie von der vollkommenheit gar sehr abgewichen waren / das alles / was heilig ist / entheiliget / und alle theile des gottesdiensts geschmähet und verachtet hatten / umgehen solte / die dann für ihn (der durch erfahrung oder gemeinschaft an solchen straffbahren mißthaten nicht schuldig war) und für seinen hohen und gereinigten geist mehrere ungemächlichkeit und mißfallen verursachen würden / als sein camel-haarnes kleid und genau eingeschränckte lebens-art für seinem leib gewesen waren. Er nun / der das eine und das andere versucht hatte / war mehr als jemand dazu tüchtig / daß er davon urtheilen konte / was für ein lebens-stand den fürtrefflichsten vorthail und grössste vollkommenheit nach sich ziehet.

V. Johannes hatte in seiner einsamkeit eine reinere luft und eingebung / der himmel war ihm mehr offen / und GOTT / den er zu aller zeit besuchen konte / ihm gemeinsamer. (a) In der wüsten waren die Engel seine gesellschaft; überlegung / nachdenken und gebet seine geschäfte.

Erster Theil.

B b

Geis

(a) In solitudine ær purior, cœlum apertius, familiarior Deus. Origines,

Unterfu-
chung in an-
sehung des
wandels
Johannis.

Ob das ein-
same leben
oder ob das
welches ges-
ellschaft
suchet / besser
ist?

Die vorthail
le des ersten
werden an-
geführt.

Seine versuchungen waren allda nicht groß / und kamen nur einkig und allein in ihm / und waren nur die geringen und schwachen widerpenstigen / feiten eines schon bezwungenen leibes. Er hatte so wenige anleitungen zu den sünden / als fürbilder / und er war in einem solchen stande / daß / ob schon seine seele zum höchsten bemühet war / sein leben dennoch nichts anders / als dem leben der Engel gleich seyn konnte. Dann er konnte kein ander werck und erquickung / keine andere besuchung / keine andere einsame andacht haben / als daß er seine gottseligkeit bald auff diese / bald auff jene weise offenbahrete. Seine neigungen zur gesellschaft nöthigten ihn / daß er vielmahls zu GOrt ging. Dann weil er eine creatur war / die gesellschaft liebete / und dennoch in der einsamkeit sich befand / so konnte er seiner natürlichen begierde / und seiner absonderung und einsamkeit nicht besser ein genügen thun / als daß er mit GOrt umging / und die gemeinschaft mit ihm genoß / dieweil / da er in einem solchen einsamen stande lebete / gedrungen wurde / einige erquickung zu suchen / und darum / da er schon alle ergetlichkeiten der welt verachtet hatte / suchte er dieselbige nirgends anders / als in dem himmel. Über diesem war er auch in einem bessern stande / dieweil er / wann er wenig redete / sich auch desto weniger versündigte. (a) Es ist diß etwas / davon man dann am besten theilen kan / wann man dagegen erweget / wie sehr unsere zunge ausser den schranken schreitet / sintemahl man in diesem leben keine grössere vollkommenheit erwarten kan / als wann man in keinem worte fehlet / Jac. 3/2. Es war / sind die worte eines Petri / mit dem zunahmen Cellensis, (b) ein einsamer und abgesonderter ort / alwo der HErr Jesus fastete / es waren wüste örter / alwo er betete / er wurde geböhren an einem abgesonderten orte / er speisete einige tausend in der wüsten / er wurde verkläret auff einem berge / er starb auff einem berge / und ist von einem berge zu seinem Vatter hin auff gefahren. An solchen abgesonderten örtern gaben die bequeme umstände dem Johanni ohne zweiffel viel vorthail / und er genoß also eine doppelte anleitung / daß er an der herrlichkeit Gottes gemeinschaft haben konnte.

Die vortheile des lebens/das gesellschaft suchet / wer den dagegen gesehet.

VI. Es wurden aber dennoch alle diese vorthailen und färtlichkeiten hindan gesehet / dann es berieff der Geist Gottes den heiligen Johann:

(a) Πολλοὶ γὰρ ἀνθρώποισι φάρμακον κακῶν στή. Μάλιστα δ' ἐστὶ σὺ φαρμακόν. Carcinus.

(b) Petr. Cellens. Lib. IV. Epist. 12.

hannem den täuffer zu einem herrlichen amte. Es können die gottesfürchtige personen in ihrer einsamkeit durch das mittel des gebets und der andacht nach dem himmel gehen / in der menschlichen gesellschaft aber können sie dasselbige thun / wann sie diesen weg gehen / daß sie liebe und wolthaten andern erzeigen. In der einsamkeit ist zwar eine geringere anleitung zur sünde / es wird aber auch allda die tugend desto weniger ausgeübet. Ob schon allda weniger vorwürffe zu versuchungen sind / so sind dennoch daselbst versuchungen / die in einigen fällen gefährlicher sind / nicht allein darum / daß die ärgste unter allen sünden / die geistliche hoffart durchgehends an diesen gottseligen eichen oder leuten / gleichwie ein ephen auffriechet / und ihre herzen ausfauet / und es so selten sich zuträget / daß ein mensch / der in solchen absterbungen sich übet / kein gefallen / oder grosse gedanken / oder dergleichen von sich selber habe / als daß eine magd in einem huren hauß ihre reinigkeit behält / und von bösen und unsaubern gedanken befreiet ist / (dann so redet Hieronymus hievon / (a) der also versucht worden ist / und durch die erfahrung es so befunden hat) sondern auch darum / daß in solcher einsamkeit alle versuchungen heimlich verrichtet werden können / (b) und keine augen / als die himmlischen die thaten sehen / und also keine schande zu erwarten / noch die entdeckung durch jemand zu befürchten ist. Diß wissen wir nun durch die erfahrung / daß ein zeuge unsers wandels ein starker zügel wider unrechtmäßige thaten ist / so / daß derselbige uns davon abhalten kan. Die Menschen suchen demnach finstere und verborgene örter / wann sie eine sünde begehen wollen. Das böse / spricht Bernhardus, das niemand siehet / wird von niemand bestraft / und der versucher hat viel daraus / wann man sich für keinen / der da bestraft / fürchten darff / und in diesem fall wird die ungerechtigkeit ungeschueet verübt. (c) Mit einem worte: Haben sie nicht so viele versucher / die sie von aussen anfallen / so haben sie auch so viele zügel wider die sünde nicht; sind ihre sünden so viel nicht / so sind sie dennoch an sich selbst desto gefährlicher / und können in absicht auff die welt desto sicherer begangen werden. Es ist zwar wahr / daß sie weniger gemeinschaft mit der welt haben /

Man kan in demselbigen mehr gutes thun.

Und das böse mehr geschueet wird.

Bb 2

haben/

(a) In solitudine cito obrepit superbia. Hieron. Epist. IV.

(b) Non minorem flagitiis occasionem secreta praeberint. Quint. Maxima pars peccatorum tollitur, si peccatoris testis assistat. Senec.

(c) Malum, quod nemo videt, nemo arguit; Ubi non timetur reprehensor, securius accedit Tentator, et liberius perpetratur iniquitas. Bernhard.

haben / sie beweisen aber auch desto weniger die liebe und die pflicht der barmherzigkeit. Man hat da keine predigten / es sey dann / daß die einsamkeit von dem volcke besuchet werde / und die leute aus der stadt sich in die wüsten begeben. Man genießet da nicht den trost des öffentlichen gottesdienst / noch die sichtbare darstellung der gemeinschaft der heiligen / und von allen geistlichen gnaden ist nur eine / die allda eigentlich ausgeübet werden kan / äußerliche wolthaten aber finden da ganz und gar keinen raum. Dis ist entweder mehr oder weniger wahr / nachdem die einsamkeit mehr oder weniger abgesondert ist. Dis ist die ursache / daß / wie die kirchen-geschichte berichten / viele / die sehr heilig gewesen sind / die wüsten und ihre süße andacht ihrer einsamkeit verlassen haben / damit sie GOTT öffentlich durch die ausübung der liebes thaten und äußerlichen pflichte der barmherzigkeit dienen möchten. (a) Also kamen der heilige Antonius und Acephtamas aus ihrer einsamkeit / damit sie das volck / das die marter-krone bekommen solte / sich aber für dem tode fürchtete / aufzumuntern möchten; Und zur zeit des Arianischen kaisers Valentis kam aus seiner einöde Aphraates herfür / damit er die flamme / die durch die Arianische parthey in der kirchen angezündet war / dämpffen helfen möchte. (b) Und aus dieser ursache reden auch die fürnehmsten / die das einsame einsiedlers leben gerühmet haben / von dem Bischoffs- oder predigamt / als von einem stande der vollkommenheit / und einer gattung eines solchen amts / das ehrlich und fürtrefflich ist / und den fürzug für der gottesfurcht und betrachtung der einsamkeit hat / sintemahl dasselbige den nugen zuwege bringet / daß es seelen gewinnet / einen gottesfürchtigen wandel zeigt / und durch die gutthaten an andere zu GOTT naht.

Also / daß das
Bischoffs-
und predig-
amt viel
voraus hat.

Der be-
schluß in
ansehen
des fürbil-
des Johan-
nis und
Jesu.

VII. Diese beyde lebens-arten fügete Johannes der täuffer zusammen; und unser gesegneter seligmacher / das groffe fürbild der heiligkeit und fürsichtigkeit / hat in seinem eigenen leben gelehret / was man in ansehung dieses urtheilen muß: Dann er lebete in gemeinschaft / er liebete gesellschaft / er war freundlich / gutthätig / und ging öffentlich mit den menschen um / er ging aber dennoch bisweilen an einen einsamen ort / damit er sein gebet und betrachtungen besser üben möchte / doch ließ er sich bald wieder sehen. Niemahls hat ihn der teuffel versucht / als in der wüsten /

(a) Nihil est illi principi Deo, qui omnem hunc mundum regit, quod quidem in terris fiat acceptius, quam consilia cætusque hominum jure sociati, que Civitates appellantur. Cicero Somn. Scipionis.

(b) Euseb. Hist. Lib. VI. cap. 3. Theod. Lib. IV. cap. 22. 24.

wußten / und durch den vorthail der einsamkeit. Dann gleichwie Gott viel mittel hat / so hat auch der teuffel einige / durch welche er in unserer einsamkeit sein werck verrichtet. Jesus aber hat diese beyde lebensarten zusammen gefüget / wie auch Johannis der täufer zum theil und in einigen absichten that. (a) Und darum lernen wir von beyden / daß einsamkeit eine gute schule / die welt aber der beste schauplas ist. In der ersten ist mehr unterweisung / in der letzten aber mehr übung; die wüste ist vorthailhaftig zu unserer züchtigung / der umgang aber mit den menschen ist eine anleitung zur vollkommenheit. Die stille einsamkeit ist am bequemsten / daß wir unsere andacht üben / der umgang aber mit andern daß wir unsere liebe zu unsern nechsten zeigen. Gott hat in dem einen und andern stande viel heilige und diener gehabt / und desgleichen auch der teuffel die seinigen.

VIII. Die predigt Johannis war eine vermahnung zur bekehrung / und zu einem heiligen leben. Er gab lehren / nachdem es eines jeglichen stand erforderte / er bestraffte der Phariseer heuchelei und gottlosigkeit / die schnöder in ihnen als in andern war / nach dem ihr verhalten mit ihren fürschriften / bekändniß und verordnung nicht überein kam; er wies andere auff den weg der gerechtigkeit / und nannte denselbigen den schmalen weg des HErrn / das ist / er wies sie auff den rechten und kürzesten weg nach dem himmelreich: dann der gleichste strich ist doch der kürzeste unter allen / und gleichwie ein jeglicher winckel eine abweichung von dem rechten strich ist / so ist auch eine jegliche sünde ein abweg / der uns auf unserer reise eine ver hinderung zuwege bringet. Nach dem er nun also predigte und tauffte / machte er die gemüther der menschen bequem und geschickt dazu / daß sie den Messiam empfangen und die predigten des Evangelii annehmen konten. Dann die lehre Johannis war in in absicht auff das / was Jesus predigte / gleich einer vorbereitung einer fürstellung / die darauff folgen sollte / und seine tauffe war in absicht auff die neue unterweisung und verordnung des reichs / gleichwie die nacht-wache / oder die fast-tage für einen (so genannten) heiligen tag / dann sie war zwar von derselbigen / doch von einer geringern art. In dessen aber zeigt uns die ganze verrichtung seines amts / daß man durch die bekehrung zu dem heiligtum / dem inwendigsten der Christlichen religion kömmt. Der HErr wandelt auff keinen wegen / als die geheiliget / und für ihm durch den schmerz der zerknirschung angenehm / und durch die

Johannes predigte die bekehrung.

Er herrichte des HErrn weg.

Und er zeigte / daß die bekehrung nöthig sey.

Bb 3

vers

(a) Ὁ Ἰωάννης φιλήσῃς, ὁ Ἰησοῦς ἡμεῖς, καὶ πᾶς, καὶ ἀγαπᾷς.

Und die
tauffe.

verlassung der sünde gleich / und durch die nachfolgende fruchte der besserung ganz helle und wohlgefällig gemacht sind. Und was die tauffe betrifft / so gab dieselbige den Juden wegen einer übereinstimmung mit ihren gewöhnlichen kirchen-sitten und Ceremonien / daß sie die / so aus dem heidenthum zu ihnen übergiengen / und sich bekehrten / reinigten und wuschen / zu erkennen / daß sie so weit von ihrer pflicht und heiligkeit / die Gott durch das gesetz von ihnen erforderte / abgewichen waren / daß sie nicht anders / als fremdlinge angesehen werden könnten / und nicht besser als die heiden waren / und darum / ehe sie den Mesiam annehmen oder zu desselbigen reich zugelassen werden könnten / eben auff dieselbige weise mit ihnen gehandelt werden müste / als sie mit denen / die aus den heiden zu ihnen kamen / umzugehen pflegten / nemlich / daß sie getauft und zu einem neuen lebens-staat gebracht werden müsten.

Johannes
lehrete mit
seinem zeug-
niß /

IX. Der gottesdienst / mit dem die seele Johannis des täufers gänzlich umringet war / hatte eine solche gewünschte auswirkung / daß er / unangesehen er so einen grossen ruhm der heiligkeit hatte / und durch so viele Jünger und vertraute anhänger / ja durch sehr viel menschen / die sich über ihn verwunderten / ein gut zeugniß erlangete / dennoch ohne einigen ehrgeiz und vermessenheit demüthig blieb / und wider die kraft der stärksten versuchung in seiner beschaffenheit und gottesfurcht befestiget wurde. Er hatte schon hierinnen die probe ausgestanden : Dann als er ersuchet wurde / daß er bekennen solte / ob er Christus / Joh. 1/19--23. oder Elias / oder der sonderbahre Prophet wäre / der in die welt kommen solte / so gab er zur antwort / daß ihm so grosse benennungen nicht zukämen / und bekandte von sich / daß er nichts anders sey als eine stimme / das geringste von dem allen / das wesentlich ist / dessen wesen einzig und allein von dem / der da redet / abhänget. Dann ein solcher war er nach dem wohlgefallen Gottes / er hatte keine andere beschaffenheit / predigt / noch verrichtung / als die er durch den willen seines Herrn empfangen hatte / daß er ihn / der das ewige wort ist / entdecken und anweisen solte. Es würde ganz gut seyn / wann der menschen geister sich nicht mehr anmasseten / als ihnen zukommt / und unterdessen das alles thäten / dazu sie durch ihr amt verpflichtet sind. Es kan in einigen fällen von unserer gottseeligkeit und fürsichtigkeit das erfordert werden / daß man für seinen guten nahmen durch alle gebührlche mittel sorge trage ; Wir müssen uns aber niemahls dazu verführen lassen / daß wir uns dessen / was andern zukommt / anmassen / oder uns einer würdigkeit rühmen wolten / die wir nicht verdienet haben. Ehre ist die belohnung der tugend / oder einer verbindung / wann man mühselige ämpter zum

Wie wir
von uns sel-
ber reden/
und der eh-
re / die an-
dera zu-
kommt / uns
nicht an-
massen müs-
sen.

um dienste des gemeinen bestens auff sich nimmt / es muß dann aber zugleich feste gesetzt werden/ daß es ein ehrwürdiger dienst/ oder ein ansehnliches amt ist / darinnen ehre raum findet. Wer aber ein räuber eines andern nahmens und amtes ist/ und sich dessen bedienet/ der wird nicht besser geachtet oder angesehen/ als wann er von der speise/ die der mund eines andern isset/ nahrung zu sich ziehen will/ oder / daß er als ein schlaffender geachtet zu werden begehret / wann ein ander bey ihm schlummert / da er doch mit offnen augen lieget/ und seine sinnen alle in nichts verwickelt sind.

Gebet.

D Allerheiligster und herrlichster Gott / der du für der offenbarung deines ewigen Sohns / des friede fürsten / deinen diener Johannem den täufer voraus gesand hast. damit er durch das fürbild der selbstabsterbung/und durch die strengigkeit eines bußfertigen lebens/ auch durch die predigt der bekehrung alle ver hinderung der sünde aus dem wegeräumen möchte/ auf daß seines **HERN** und unser weg gebähnet / bereitet und richtig zu seyn erkant werden könnte. Laß dir es gefallen/ daß dein heiliger Geist mich auff den schmalen weg der heiligkeit führe/ so daß ich weder zur rechten/ noch zur lincken abweiche / noch darinnen durch tödeliche sünden gestöhret werde/ damit ich also in den wegen des **HERN** ganz fertig / freudig / eiffrig / unauffhörlich und beständig wandeln möge. Dein wohlgefallen sey es / daß die art an die wurzel der sünde gelegt werde / damit der ganze leib derselbigen in mir abgehauen werden/ und keine Sodomitische frucht zu deinem mißfallen darinnen mehr auffwachsen möge. Setze und reinige die trenne und scheune meines hertzens mit deiner wurffschauffel/ mit dem winde deines göttlichen geistes/ damit darinnen deine gnade heiliglich verwahret/ und es mit seggen und heiligkeit erfüllet werde/ damit ich gegen die zukunfft unsers **HERN** zu allen zeiten bereit seyn möge / daß ich diesen göttlichen gast wohl empfangen/ und ihn so herberge und bewirthe / daß er seine lust daran habe/ ewiglich bey mir zu wohnen. Gib mir/ daß ich gleichfals bey ihm sey/ durch die betrachtung und verwunderung über seine schönheit/ auch durch das nachdencken über die geheimnissen seines reichs in meiner einsamkeit / wann ich mich allein
für

für dir darstelle. Laß mich aber auch zugleich zu allen zeiten in den vorhöfen des hauses meines Herrn durch eine eiffrige und thätliche bekehrung und ein heiliges leben wandeln / bis zu der zeit / darinnen es dir gefallen wird / daß du mich zu der nächsten gemeinschafft deiner fürtrefflichkeiten beruffen wirst. Verleihe mir das / wann ich durch den beystand deiner gnade dein werck verrichtet / deinen heiligen nahmen geehret / und durch ein genau eingerichtet und unverrücktes fürnehmen mich in dem gottesdienst und heiligkeit geübet habe / um des verdienstes und barmherzigkeit Jesu Christi meines heilandes willen. Amen!

Der vierdte Auszug.

Von der selbst-absterbung und leiblichem gestrengen leben.

I.

Man muß
dem him-
melreich ge-
walt thun.

Dies hat Jo-
hannes an-
gefangen.

Durch seine
selbst-abster-
bung.

In den tagen Johannis des täuffers bis hieher leidet das himmelreich gewalt / und die gewalt thun / reißen es zu sich / sind worte unsers seligmachers / Matth. 11/12. Dann da nun der neue bund mit dem menschen gemacht werden solte / und die bekehrung / die ein grosses theil desselbigen ist / in vielen absichten uns als eine pflicht / die uns bestraffet / beschwerung verursacht / und rache übet / fürkommt / so wird von den tagen Johannis des täuffers an (als der amts und pflichts halber diese lehre erslich predigte) den neigungen und beschaffenheiten der menschen gewalt gethan / und durch solche gewalt müssen wir zu der besigung dieses himmelreichs kommen. Das fürbild Johannis ist nun die beste auslegung dieses textes. Er that sich selbst gewalt an / er führte ein leben / in dem das rauhe kameel-haarne fleid / die schlechte speise / die in heuschrecken und wild honig bestund / seine absonderung und einsamkeit / so die süßigkeit / welche die gesellschaft mit sich bringet / nichts achtete / und die verschmähung der ehre / die ihm angeboten wurde / nicht aber zukam / waren kennzeichen dieser gewalt / und auslegungen der selbst-verläugnung und absterbung / die gleichsam die grund-seulen des creuzes / und stüben des Christenthums sind / in so weit / als dasselbige von allen gesetzten gottesdiensten und geboten der welt unterschieden ist.

II. Diese

Von der selbst-absterbung und leiblichen gestrigen Leben. 201

II. Diese absterbung ist die helffte dessen/ was das Christenthum Die be-
erfordert/ sie ist ein todt/ der der welt zugeeignet wird/ eine verläugnung un- schrieben/
sers willens und desselbigen natürlichen lusten / eine enthaltung der ausgebrei-
fleischlichen ergezungen und vergnügungen / auff daß / wann tet und un-
das fleisch dem geiste unterworffen wird/ sie beyde zu dem dienste verschieden
Gottes / und in der übung eines heiligen gottesdiensts zusam- wird.
men spannen mögen. (a) Sie bestehet in den thaten eines gestrengen le-
bens / und abschlagung dessen/ das ihm nicht anstehet / sie weget sich/ ei-
niger eitelkeit raum zu geben / und bedienet sich nicht einer geraumen frey-
heit in ansehung derer dinge / die zugelassen sind / damit sie zu dem / das
nicht erlaubet ist / nicht versucht / noch gereizet werde / sie tödtet die luste
des fleisches / und thut das hinweg / was dieselbige entzünden kan / und
widerspricht ihrer begierde / dadurch sie dann das fleisch dazu gewehnet /
daß es den höhern vermögen der seelen desto gemächlicher gehorchet ; Und
es ist in der that nichts anders als eine grosse sorgfältigkeit/ daß man nicht
sündigen möge / und ein fürsichtiger und strenger gebrauch solcher hülff-
mittel und werckzeuge / die durch die natur und gnade bequem sind / unser
fürnehmen auszuführen. Sie begreiffet zweyerley pflichte in sich / inner-
liche und eusserliche ; Es sind die lekten aber dennoch nichts anders als In zweyer-
hülff-mittel zu den ersten / wie dann der leib ein werckzeug der seelen ist ; ley pflicht.
Und also ist das eusserliche kein theil der pflicht selbst/ als in so weit dasselbige
zu dem ende der selbst-absterbung in dem geiste behülfflich ist / dann wann
man die durch das eine oder andere mittel einmahl erlanget hat/ und wie
sie bey uns befinden/ so sind wir an alle andere strenge sachen nicht verpflich-
tet / es sey dann / daß wir durch zufall / oder einige andere ursache uns
dazu verpflichtet erkanten.

III. Es ist demnach die absterbung des willens oder des geistes I. Die ab-
des menschen die pflicht/ dadurch das absehen darauff gerichtet wird/ daß sterbung/
der wille des menschen sich demüthige / und so erniedrige/ daß er GOTT die auff den
gehörche/ und derselbige unsere geringere vermögen regiere/ daß die unor- willen sie
dentliche sachen unserer natürlichen begierden / die durch die sünde Adams her.
den anfang genommen haben/ und durch die anhaltung der bösen gewon- Worinnen
heiten nicht allein geblieben / sondern auch vermehret sind / in ihre gebühr- die bestehet.
liche ordnung und stand wieder gebracht werden ; Und daß wir / dieweil
viele gebote Gottes zäume wider unsere natürliche begierden sind / die
Erster Theil. Ec luste

(a) τὴν ἐπὶ καθάρσιν τῆς φωνήματος σαρκὸς πρὸς τὸν τῆς εὐσεβείας σκοπὸν
ἐπιτηδευσμένην ἀποσχὴν τῶν ἡδυν. Basil.

Diß wird in
sonderbah-
ren dingen
gezeigt

luste/ dadurch man der natur ein genügen thun will/ so verläugnen/ daß sie / wann sie GOTT keinen dienst erzeigen / sich auch selber nicht dienen können. Dann unser wille ist unser größter feind / wir haben von ihm die meiste gefahr zu befürchten / nachdem derselbige ein weg / der nicht nach dem willen Gottes ist/ sondern wider denselbigen anläufft. Gott gebietet uns/ daß wir demüthig seyn sollen/ unsere begierde aber ist/ daß wir groß/ geehret/ und hoch seyn wollen/ und wir meinen/ daß wir der schmach und verachtung nicht entwachsen sind/ es sey dann/ daß wir unsern nechsten zum schemel unserer füße machen können. Und darum muß/ damit wir die tugend der demuth erlangen mögen / unser wille und lust nach hoheit verläugnet werden. Gott gebietet uns/ daß wir mäßig und keusch seyn sollen / unsere begierde und natürliche neigung aber zerbricht diese bänder/ und ergibt sich der unmäßigkeit und geilheit / so daß man hierinnen dem Apicio gleich wird / oder den unreinigkeiten eines Mahometanischen und Türckischen paradises/ und wir also unsern lusten speiß und und tranck opffer auffopfern / nicht anders / als wann unser mage ein tempel des gözen Bels wäre/ und wir lauffen den weibespersohnen und der gelegenheit zur geilheit nach / und halten damit mehr als auff eine gemeine weise so an / als wann es unsere gewonheit und handwerck wäre. Und darum müssen hierinnen / damit wir die mäßigkeit und keuschheit erlangen mögen / unser eigener wille und lust zum freffen und sauffen/ und unsere geile und viehische neigungen verläugnet werden. Es ist keine tugend/ die da nicht entweder klärlich oder zufälliger weise eine gewisse anzeigung dieser grossen pflicht ist / die wie bey den ärzten und apothekern das Catholicon (die arznei/ die für alles hilfft) alle begierden reiniget / und das beste mittel in der welt ist/ uns zu dem gebete zu bewegen und geschickt zu machen.

Die menschen haben
eine natür-
liche unlust
zu geistlichen
übungen.

IV. Es ist etwas / das zu beklagen ist / und davon man die ursache nicht wohl ausforschen kan / daß wir / obschon das gebet eine angenehme und gemächliche pflicht ist/ dieweil es kein mühseliges oder schweres werck / keine müdigkeit der beine / keine dunkelheit der augen / noch eingefallene backen verursacht/ (dann diß folget aus der natur des gebets nicht; Unsere natürliche beschaffenheiten widersprechen demselbigen nicht/ und es ist darinnen keine beschwerlichkeit/ sondern es thun sich viel gründe des trosts und der hoffnung in demselbigen auff) daß wir / sage ich / dazu so ungemein ungeneigt / über die länge desselbigen verdrießlich / und hergegen frölich seyn / wann uns eine gelegenheit / daß wir unsere pflicht unterlassen können / fürkommt. Und dennoch ist keine augenscheinliche ursache/

sache / weder in der natur der sache / noch in den umständen / die mit der pflicht nothwendig vereinigt sind / zu finden / warum man ganz keine lust zu dem gebete bezeiget. In uns ist eine ungeneigtheit / der wir keinen nahmen geben können / es sey dann / daß der geist Gottes / der uns die pflicht der selbst-absterbung lehret / uns zugerichtet hat / daß wir es begreifen können / daß das nicht absterben unser selbst in dem geiste die ursache aller unserer verborgenen und geistlichen ungestalt ist. Sind wir mit den lusten in ansichung empfindlicher vorwürffe so umringet / daß wir keine lust oder geschmack an dem geistlichen haben / so ist es nichts anders / als wann ein löwe heu / und ein vohse fleisch fressen solte. Es ist keine geschickte übereinstimmung zwischen dem vorwurffe und der lust / es sey dann / daß durch die absterbung unserer ersten begierden unser wille geistlich / und unsere begriiffe über die natur hinauff gezogen und erleuchtet werden. Dann wie einmahl ein koch zu dem tyrannen Dionysio sagte / daß die braune brühe der Lacedæmonier zu Syracusa nicht wohl schmeckte / wann dieselbige von einer Spartanischen jünge nicht gekostet würde; Also kan man die fürtrefflichen teiten des himmels nicht unterscheiden / es sey dann / daß der geist an den thörichten lusten der welt eine unlust habe / und der göttlichen speise gewohnt sey. Diß wird auff eine verborgene weise durch die beyden altäre in dem tempel Salomonis zu erkennen gegeben; auff dem einen / der in dem vorhoff stund / wurden die thiere geopffert / und auff dem andern / der inwendig stund / mußte man den weyrauch anzünden: Dann es bildet uns der erste die tödtung und absterbung unserer viehischen luste für / und der andere die auffopfferung unsers gebets / das warlich kein angenehmer geruch seyn kan / es sey dann / daß unsere unreinigkeiten durch die versöhnung / die durch das erste opffer zuwege gebracht ist / zuvor hinweg genommen seyn. Dann wir können zu dem gebete / und Gott zu der erhörung keine lust haben / es sey dann / daß unser geist zum gehorsam gebracht und abgestorben sey.

V. Wir müssen aber zu diesem altar auff drey stufen hinauff treten. Die erste ist / daß wir in den fürfällen der sünden unsern fleischlichen lusten ein genügen zu thun unterlassen müssen / und obschon der ofen bisweilen seine flammen über die gewonheit herfür gibt / so müssen wir dennoch / wie die jünglinge in der Babylonischen gefängniß miteten in dem feuer unverfehret wandeln / Dan. 3 / 27. Diß ist auch derer pflicht / die noch unvollkommen sind / und ist gemeinlich der zustand solcher guten menschen / die da zwar von dem / das ihren weltlichen beruff betrifft / wohl reden / dazu sich mannichmahl begeben / und eine be-

Ec 2

gierde

Der müssen
wir absterben.

Hierinnen
werden
drey stufen
angewiesen:
Die erste be-
steht in der
unterlassung der
sünden.

Dies wird
in sonder-
bahren stü-
cken gezei-
get.

Die noth-
wendigkeit
dieser ab-
sterbung
wird ange-
wiesen.

gierde zu demselbigen haben / aber dennoch das ihrige so einrichten / daß es offenbahr wird / daß in ihrem handel die gerechtigkeit raum findet; sie befeßigen sich liebe zu üben / sie sind mäßig in ihren täglichen mahlzeiten / keusch in dem genuß des ehestandes / rein in ihrem geiste / und befeßigen sich nicht in dem / das sie besitzen und genießen mit einigen unreinen neigungen. Diese sind zwar in der welt / aber fremdlinge auff erden / Hebr. 11/13. Sie sind in einer stadt / sie haben aber hie keine bleibende stätte / Hebr. 13/14. Sie sind zwar einwohner und besitzer ihres hauses (profelyti portæ,) sie haben aber keinen bund mit der welt gemacht. Dann ob sie schon das / was das zeitliche leben betrifft / begehren / so strecken sich dennoch ihre begierden nicht weiter aus / als zu dem / das nöthig ist / und wann sie das haben / so sind sie vergnügt / 1. Tim. 6/8. sie gebrauchen die creaturen ohne scheu / sie sind aber ganz eingezogen dabey / sie überschreiten die maasse nicht / und begehen also hierinnen keine sünde / ihre hände sind hier unten und an die nothdurfften des lebens gebunden / ihre herzen aber sind droben / sie sind hinauff gezogen / diereil sie durch diese erste stufte der absterbung ihre herzen nicht an das irdische hängen. Dis ist nun der erste und zarteste unterschied zwischen einem welt-kinde und einem menschen Gottes. Dann in diesem staat der absterbung werden unsere neigungen von keiner sache abgezogen / als nur von der / die sündlich ist / und so viel gebraucht man nur von der welt / als mit der erlangung des himmels bestehen kan. Wann dis nicht betrachtet wird / so sind wir der sünde nicht abgestorben. Ist man fleischlich / so kan man / wie der Apostel redet / Gott nicht gefallen / Rom. 8/8. Das fleisch muß erst von der haut abgesondert / und das / was an der haut feste ist / abgeschnitten werden / ehe man davon ein pergament zu einigem gebrauch / oder etwas darauff zu schreiben / machen kan. Und eben also muß alles dasjenige / das / wie die schrift redet / fleisch oder feindschafft wider den geist ist / abgeschnitten werden / und man muß dem absterben / wann das gesetz Gottes in unsere herzen eingeschrieben werden soll. Dis ist das / was der heilige Paulus der kirche gelehret hat: **Wo ihr nach dem fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den geist des fleisches geschaffte tödtet / so werdet ihr leben /** Rom. 8/13. Diese absterbung ist der weg zum leben / wann man darinnen fort gehet; Wir sind aber von unserm fortgange darinnen nicht versichert / es sey dann / daß wir in diesem tode noch eine stufte zum leben weiter hinauff steigen. Dann dis ist ein stand eines täglichen und gefährlichen kampffs / und sehr vielen anfallen der sünde unterworfen /

worffen; wir werden hierinnen sehr und jämmerlich verlehret / und man-
nichmahl erbärmlich beraubet / und als eine beute hinweg geführet. Einer/
der zwar in so weit abgestorben / ist dennoch / ob er schon innerhalb dem uns-
kreiß des gnaden-reichs wohnt / nur auß den grenzen desselbigen /
und hat eine gefährliche nachbarschaft. Wann wir gedencen / wir wol-
len sicher seyn / so müssen wir uns mitten in dieses reich begeben / oder von
weitem den krieg führen.

VI. Zum andern müssen wir hie nicht allein fremdlinge / sondern (2) Die an-
auch todte seyn / todt und abgestorben der welt / das ist / wir müssen dere sünfte
nicht allein unsere sünden / sondern auch die neigungen unserer hertzen ver- bestehet in
läugnen / (a) und nicht allein dem widersprechen / das uns recht aus und dem tödten
unmittelbahr zur sünde rath gibt / sondern auch unsere neigungen zu den der neigun-
selbigen kreuzigen. So lange unsere begierden starck sind / und ihren vol- gen unserer
len lauff haben / werden wir keinen friede besitzen / noch sicher seyn / son- hertzen.
dern die gefahr und die unruhen eines vollkommenen krieges und eines
mächtigen feindes zu erwarten haben / und allezeit um das leben streiten
und kämpfen müssen. Wann aber unsere neigungen des hertzens getödtet
und unsere begierden wenig und geringe sind / alsdann ist unser leben ver-
borgen mit Christo in GOTT / Coloss. 3 / 3. Als dann haben wir
weniger ver hinderungen auff dem wege der gerechtigkeit / als dann sind wir
nicht in dem stande / daß wir durch plögliche herausbrechungen und ver-
führungen der neigungen unserer hertzen überfallen werden / und unsere
gottseeligkeit ist als dann auch fürsichtiger und vernünftiger / sie gründet sich
auff eine freyere wahl / sie unterscheidet sich durch einen klarern begriff / sie
hat in sich selbst mehr verstand als fürbildung / und / mit einem worte / sie
ist als dann geistlicher und kommt mit den Engeln näher überein. Wer Dig wird
zum zorn geneigt ist / kan / wiewohl er stets sorgfältig und auffmercksam in sonder-
ist / daß er nicht sündigen möge / zu einer oder andern zeit überrumpelt bahren dinc-
werden / wann seine wache nicht genau zusiehet / und eben keinen feind er- gen gereiget.
wartet; Wann aber sein zorn in ihm todt / und die neigung geringer wor-
den ist / und er die gütigkeit und freundschaft eines Kindes an sich genommen
hat / als dann ist der mensch sicher / dieweil sein feind über ihn keine macht
hat / es sey dan / daß er sich bereden läffet / oder daß er die fürscläge des friedens
annimmt. Der / welcher zu einer unkeuschen that starck versucht wird /
darinn aber nicht williget und zustimmet / hat durch den widerstand
einen sieg erlanget / und GOTT hat ihn mercklich gesegnet; Bald kan ihn
aber

Ec 3

aber

(a) O quam contempta res est homo, nisi super humana se erexerit. Seneca.

aber eine anleitung verführen/ und die sünde unversehens in ihm raum finden/ es sey dann/ daß seine luste getödtet sind. Ist diß nicht geschehen/ so wird er durch einen innerlichen feind verrathen. David war ein heiliger mann/ er wurde aber durch das gesichte Bathseba überwältiget. Dann es hatte der freye gebrauch des zugelassenen ehe- betts das feuer in ihm lebendig erhalten/ das dann leichtlich in eine flamme heraus brach/ da eine so angenehme schönheit seine augen einnahm. Joseph aber war keusch/ und also gleich einer reinen jungfer/ er hatte alle seine neigungen zu unreinen gedanken unter seinem zwange/ und darum konte keine anleitung/ kein gebot/ keine gewalt/ noch schönheit in seinem gemüthe einigen einbruch thun.

Und durch
verglei-
chung klä-
rer gemacht.

VII. Wann jemand sich erst in den stand begibt/ daß er ein fremdling wird/ oder unter fremden zu wohnen anfängt/ der setzet sich nicht wider die/ welche mehr als er ist/ er offenbahret ihre fehler nicht/ und mißgönnet ihnen die ehre nicht/ die sie bekommen haben; Wer aber der welt abgestorben ist/ der siehet die fehler nicht/ die die grossen haben/ und wenn ihm etwas davon fürkommt/ so bedecket und begrabet er es durch eine entschuldigung/ und hat daran seine lust/ daß sie so hoch erhoben sind. Eine jegliche stufe der selbst- absterbung erduldet die bestraffung ohne widersprechen; Wer aber der welt und seinem eigenen willen gänzlich abgestorben ist/ der ist darüber nicht allein nicht unvernügt/ sondern er hat auch keine gedanken/ daß er beschwerung und verdrießlichkeit machen will/ weil er es ertragen muß/ diß aber bedencket er hiebey/ ob es nicht verdienet habe. Gleichwie ein todter leib keiner gewalt widersteht/ sich nicht anders stellet/ als wie derselbe von jemand gehandelt und zugerichtet ist/ er schläget den nicht wieder/ der ihn schläget/ er wird durch niemands worte bewegt/ durch keine spötereiy zu zorn gereizet/ und er bekommt keine andere gestalt/ ob man sich schon für ihn entsetzet und fürchtet/ sein haupt bleibet allezeit in dem stande/ darinn man es setzet/ es sey dann/ daß es mit gewalt geendert wird; Eben so ist ein geist/ der sich selber abgestorben ist/ er nimmet es nicht übel/ wann er verspottet/ er ist nicht rachgierig/ wann er beleidiget wird/ und ihm unrecht geschieht/ er murren nicht darüber/ und redet nicht dawieder/ daß er ein so geringes amt bedienet; begegnet ihm was beschwerliches/ so wird er nicht ungedultig/ er verhält sich gegen alle fälle so/ daß man nichts böses von ihm sagen kan; er wird durch freude nicht hoch und übermüthig/ noch durch traurigkeit verzagt und kleinmüthig/ und er ist in allen seinen gedanken demüthig. Wer nun so gestorben ist/ spricht der Apostel/ der ist gerechtfertiget

get

get von der sünde. Dis ist eigentlich ein staat des leben / darinnen wir durch die gnade des HERN Jesu zu einem stande gebracht werden / darinnen die kräfte unserer seelen ihre ordnung und innerliche schönheiten wieder bekommen / unsere thaten bescheiden und gemäßigt / und unsere geister und triebe übereinstimmend werden / auch unser verstand von aller verhinderung befreiet wird.

VIII. Dann die leiden und bewegungen der seele / in so weit die selbige empfindlich ist / sind gleich einer auslassung eines dampffs / der da / diereit er heiß und trocken ist / auff den flügeln einer wolcken von der erden auffgehoben / und ausser seinem orte gewaltiglich gehalten wird / das donnern verursacht / und in dem blig und den plözlich herfür kommenden feuer-strahlen heraus bricht. In der seele eines ungestümen menschen ist ein ungewitter / und obschon alle winde die erde nicht bebend machen / noch die bäume mit den wurzeln aus der erden heraus reißen / so nennen wir dennoch dieselbige stark / und sagen / daß es ein böses wetter ist / wann man gleich nicht mehr / als das starke toben des windes / ob es schon keinen schaden verursacht / gewahr wird. Und also ist eine ungereimtheit in des menschen geist / wann die neigungen seines hertzens stark und unruhig sind : Lauffen sie schon nicht gerade nach einer sünde zu / die zu begeben / so verführen sie dennoch seinen friede / sie verwirren seinen geist / und machen die einem trüben und gerührten wasser gleich / darinnen ein mensch seine gestalt und rechte größe nicht sehen kan / und also kan der mensch / diereit er in so grossen verwirrungen geringer als ein mensch ist / nicht wohl sehen / daß er ein Christ ist. Dann obschon die ursache eine neigung des hertzens gut machen kan / (zum exempel / es ist keine unsinnigkeit / sondern ein eiffer / wann einer um Gottes sache willen zornig wird) so kan dennoch keine ursache / sie mag auch seyn / wie sie will / einen menschen für gewalt / versüßung und für dem / das sich nicht schicket / befreien. Als Elisa von drey königen wegen des ausganges ihres fürgenommenen feld-zuges um rath gefragt wurde / da erzürnete er sich über den abgöttischen Joram 2. Reg. 3/13. 14. 15. so sehr / und wurde dermassen erbittert / daß er / ob er schon es zustimmte / daß er den HERN um Josaphats willen fragen wolte / er dennoch einen spielmann forderte / damit durch die lieblichkeit des sayten-spiels sein verwirrter und unruhiger geist wieder zu sich selbst kommen / und er also tüchtiger seyn möchte / daß er die göttliche antwort geben könnte. Es träget sich auch wohl zu / daß der eiffer weiter laufft / wie man gedacht hat / und er also die maasse der fürsichtigkeit / und so weit jemanden der eiffer erlaubt ist / überschreitet / und

Die neigungen des hertzens haben böse folgen.

und also den menschen in eine sünde einwickelt/ wiewohl es zuerst nichts anders als ein eiffer für die religion gewesen ist. Also gieng es dem Mose an den wassern zu Massa und Meriba: Sie (die Israeliten) erzürneten ihn am Zadderwasser/ und zuplageten ihn übel. Sie betrübten ihm sein hertz/ daß ihm etliche worte entfuhrten/ Psal. 106/ 32. 33. Und diß geschah in seinem eiffer für Gott und in eusserster bekümmerniß für die wohlfarth dieses volcks. Dieser trieb und neigung seines hertzens verhinderte ihn aber/ daß er in das verheißene land nicht eingehen konte. Und eben so können wir/ wann wir nicht uns wohl besinnen/ und alles wohl eingerichtet haben/ auch in unserm triebe und eiffer für Gott/ wie Moses/ die taffeln des gesetzes zerbrechen/ Exod. 32/ 19. und die durch einen eiffer/ damit wir sie ungeschändet behalten mögen/ aus unsern händen werffen/ dieweil die triebe mit aller gewalt den schluß haben wollen/ und indessen keine sorge für die vorausgehende sache tragen. Diß alles aber/ darauff wir in dieser rede und fürstellung unser auge richten/ kommt und läuft auf die worte unsers seligmachers hinaus: Will mir jemand nachfolgen/ der verlägne sich selbst/ Matth. 16/ 24. das ist/ nicht allein die sündliche luste/ sondern auch alle dieselbigen/ die sein eigenthum sind/ die auf seine eigene neigungen und bewegungen folgen/ alle ungestüme triebe/ ob sie schon nicht eben auf sachen/ die an sich selbst böß und ansteckend sind/ sehen.

(3) Die Dritte stufe bestehet darin/ daß wir das gegenheil unserer luste thun und wünschen. Wie Paulus sich der trübsahen rühmen konte?

IX. Es ist aber dennoch zum dritten eine höhere stufe der selbst- absterbung als diese: Dann unser zustand kan so seyn/ daß wir zu unserer ruhe uns nicht allein davon abhalten müssen/ daß wir den versuchungen unserer lusten keine folge leisten/ und vergnügung geben/ sondern auch gelegenheit suchen müssen/ unsern neigungen zu widerstehen/ und denselbigen gewalt anzulegen/ und daß man nicht allein sich nicht hierinnen in gefahr setze/ sondern in der heftigsten begierde das gegenheil erwehle/ und sich in trübsahen und widerwärtigkeiten erfreue. So machte es der heilige Paulus; Er sprach: Ich bin überschwenglich in freuden in alle unserm trübsahl; Und anderswo: Wir rühmen uns der trübsahl/ 2. Cor. 7/ 4. Rom. 5/ 3. Diese freude bestehet nun nicht in einer empfindlichen ergeßlichkeit/ die ein mensch in seinen trübsahen und widerwärtigkeiten schöpfen konte/ sondern in einer verachtung des gegenwärtigen ungemachs/ und daß man durch diese wolcke auf die große glückseligkeiten/ gnaden und versicherungen der herrlichkeit/ so die auswirkungen des creuzes und der trübsahen sind/ siehet: Dieweil wir wissen/ daß trübsahl gedult bringet/ gedult aber bringet erfahrung/ erfahrung

fahrung aber bringet hoffnung / hoffnung aber läſſet nicht zu ſchanden werden / Rom. 5/3. 4. 5. Diß war es / das die freude Pauli anzündete. Und gleichwie es also nicht wider alle selbst-absterbung anläufft / daß man um die wegnehmung des creuzes bittet / unter dem beſding / wann es mit Gottes ehre und unserm geistlichen wohlſtande beſtehen kan / so iſts eine that dieſer tugend / (dieſer ſtaffel der ſelbst-absterbung) um das creuze zu bitten / oder demſelbigen entgegen zu lauffen / wann wir begreifen / daß es zum vorthail des geistes ſtrecket. In dieſer abſicht leſen wir / daß der heilige Baſilius Gott um linderung ſeiner ſchweren hauptſchmerzen bat ; als ihn aber Gott erhörte / und die ſchmerzen hinweg nahm / und er an ſtatt derſelbigen einige wollüſte gewahr wurde / bat er Gott / daß er ihm ſeine hauptſchmerzen wieder zuſenden wolte. Diß creuz war ihm ein gewinn und freude / maſſen die wegnehmung deſſelbigen voller gefahr und verſuchung zum böſen war. Diß nennen die lehrer des geistlichen lebens mit Chriſto gecreuziget ſeyn / darum / daß gleichwie Chriſtus den todt erwehlete / und durch eine begierde des geistes darnach verlangte / ob es ſchon ſeinem fleiſche ganz ſchmerzlich war / und er unter dieſer laſt ſeufftete / und den todt ſchmecken mußte ; Also ſtellen ſich auch die alle / die auff dieſe weiſe ſich ſelbst abgeſtorben ſind / das creuz und die betrübte zufälle / als ſachen / die ſie begehren / für / ob ſchon das fleiſch und die empfindliche begierden ſich wider das leiden ſetzen.

X. Dieſe drey ſtufen dieſer innerlichen und geistlichen ſelbst-absterbung können ſo angemerket werden / daß die erſte eine that der pflicht / die andere ein rath / und die dritte eine that der vollkommenheit iſt. Wir ſündigen / wann wir nicht auff der erſten ſtufen ſind / und ſind in gefahr / wann wir uns nicht auff der andern befinden / ohne die dritte aber können wir nicht vollkommen ſeyn / wie unſer Vatter im himmel / Matth. 5/ 48. und uns wird mehrere menſchliche ſchwachheit anleben / (über die wir uns ſchämen müſſen) als wir mit der entſchuldigung / daß unſere natur ſo verdorben iſt / gut machen können. Die erſte iſt gänglich nothwendig / die andere eine anzeigung der fürſichtigkeit / und deſſen / das uns geziemet / die dritte aber ein beweißthum der fürtreſſlichkeit und vollkommenheit. (a) Es merckte einmahl ein weiſer mann an / daß die heiligen

Wie dieſe drey ſtufen angemerket werden müſſen.

Erſter Theil.

D d

ligen

(a) Καθαροὶ μὲν ὧν τῆς ὑλικῆς ἀλογίας, καὶ τῆ θνητῶδους σώματος. πλείους δὲ τῆς οἰκείας εὐταΐας ἀνάληψις πρὸς τὴν θείαν ὁμοίωσιν ἐπιναύουσι. ταῦτα δὲ πύκου ἀρετῆ καὶ ἀληθείας μάλιστα ἀπεργάζονται. ἡ μὲν ἀμετέραν τῶν παθῶν ἐξορίζουσι, ἡ δὲ τὸ θεῶν εἶδος, εὐφυνῶς ἔχουσι προσκτωμένη. Hierocl. in Pythag.

ligen in dem himmel / die nun verstehen / daß die herrlichkeit des himmels
 fůrtreflich ist / dennoch aber / ob schon keiner unter allen einiger traurig-
 keit unterworffen ist / oder mit neid umringet / ein ungemeiner grosser
 unterschied zwischen dem stande derer / die selig worden sind / sich findet /
 daß / sagte er / die heiligen / wann sie auff der erden wāren / und die sa-
 chen so verstůnden / wie sie jeko in dem himmel sie verstehen / sie wůrden
 um die ganze welt nicht eine stufte der herrlichkeit geben / sondern auff die
 fůrnehmste weise sich selber absterben / auff daß ihre herrlichkeit an den
 grősssten strahlen des liechts theil haben mőchte / dieweil eine jegliche stufte
 nach ihrer maasse herrlich / und die geringste derselbigen unbedenklich
 grősser ist / nach der maasse der beschwerlichkeit der grősssten selbst-ver-
 leugnung. (b) Das absehen Gottes ist / daß wir uns der sůnde enthal-
 ten sollen / mehr begreift das gebot Gottes nicht. Und darum müssen
 wir uns selbst verlāugnen / also / daß wir unter der drāung eines gewis-
 sen und ewigen fluchs keine sůnde zulassen. Die andere stufen der selbst-
 absterbung aber sind bey zufall so viel stufen der tugend / die nicht um
 ihrent willen geboten und uns fůrgestellet sind / sondern / daß wir den sůn-
 den fůrkommen / und uns eines guten lebens beflēssigen sollen / und dar-
 um sind sie theile und pflichte der Christlichen fůrsichtigkeit ; wann die je-
 mand gerade verwirfft / so zeigt er damit an / daß er nicht viel liebe zur
 tugend habe / noch fůr seine eigene sicherheit sorge trage.

II. Die āuf-
 serliche ab-
 sterbung sie-
 het auff den
 leib.

XI. Es findet aber auch die selbst- absterbung in ansehung des
 leibes raum. Dann der leib ist der laden und die werck-stātte der seelen/
 darinnen alle ihre fůrsage / die auff āusserliche vorwůrffe sehen / geschmie-
 det und ausgefůhret werden; Er ist ein guter diener / so lange er unter
 dem gehorsam und in ordnung gehalten wird. Wann aber ein knecht
 von jugend auff zärtlich gehalten wird / so wird man erfahren / daß
 er widerspenstig / halsstarrig / stols und trohig wird / und ein junccker
 seyn will / Prov. 29 / 21. Und darum übete sich Paulus darinnen / wie er
 selber bekennet / daß er seinen leib betāubete und ihn zāhmete / daß
 er nicht andern predigee / und selbst verwerflich wůrde / 1. Cor. 9 /
 27. Dann es sind die lůste und begierden des fleisches / wann es sich
 darinnen belustiget / sehr viel beleidigungen der seelen. Dann es ist eine
 einschrānckung fůr eine jegliche lust gemacht / und ein gesetz gleichsam auff
 die schilbwehr gesetzet / also / daß es sůnde wird / wann wir die schran-
 cken /

Wie diß in
 absicht auff
 die lůste an-
 gemerket
 werden
 muß.

(b) *Tantam gloriam omni horā negligimus, quanta bona interim facere
 possemus, si otiose eam transigimus.* Bonavent.

ffen / die durch das gebot Gottes gesetzt sind / überschreiten. Und es verursacht viel mühe / wann man die luste in den schranken halten will / indem dieselbige beynahе nicht anders angemerket werden müssen / als das / was einzig und allein natürlich wircket. Und darum können sie ihrer auswirkung nicht fürkommen / sondern sie begehren und setzen ihre lust fort / so viel sie können / es sey dann / daß sie durch etwas von aussen verhindert und abgehalten werden / das dann desto beschwerlicher ist / dieweil alle diese mittel zum zwange und einzäumung wider die natur und unsere fleischliche lust anlauffen. Darauß zieleet das / was der heilige Paulus sagt: **Da wir im fleische waren / da waren die sündlichen luste** (welche durchs gesetz sich erregten) **kräftig in unsern gliedern / dem tode frucht zu bringen / Rom. 7 / 5.** Dann die ergezungen des leibes und des fleisches ziehen uns / wie der magnet das eisen / nicht aus liebe / sondern daß man davon seine nahrung haben möge: Dann eben so ziehen die fleischlichen luste ihre nahrung / und verzehren das leben des geistes / das abnimmt und geringer wird / nachdem die ergezlichkeit und der geschmack des fleisches grösser und angenehmer ist.

XII. Wer einen löwen auffziehet / muß ihm gehorchen / es sey dann / daß er ihn in seiner gruben gefangen halte. Unsere luste sind gleichsam wie die wilden und grausamen thiere / und werden / es sey dann / daß man sie durch das gesetz bezwinget / ausser den schranken schreiten / uns verdrießlichkeit verursachen / und nach der maasse / die wir ihnen zugeben / und damit wir sie vergnügen / über uns herrschen. (a) Der / so sich daran gewehnet hat / daß er viel wein trincket / wird krank / wann er nicht so viel hat / als er seiner lust nach sich selber angewehnet hat; Und es sind menschen / denen die maßigkeit ein gewisser todt ist / dieweil die unordnung ihrer luste eine gewonheit eingeführet / und die gewonheit die luste vermehret hat / und sie in ihrer art beynahе natürlich machet. Wer sich aber an schlechte speise und klar wasser gewehnet hat / der bleibet leichtlich in den schranken der maßigkeit / und seine begierden hat er so im zaume / als seine speise und tranck. Der heilige Hieronymus versichert uns / daß es beschwerlicher fällt / daß man sich in dem wittwenstande so enthalten möge / als daß eine jungfer darnach trachtet / daß sie rein und züchtig bleibe. Und es hat seine ursachen / dieweil es beschwerlicher fällt / daß man die lust alsdann im zaum halte / wann man gewohnet ist / daß man derselbigen

Die menschen ge-
wehnen sich
zum sündigen.

Dd 2

frey

(a) Ἀιχρὸν τῶν μὲν ἐκατῶν ἀρχαίων, ταῖς δὲ ἡδοναῖς δαλεῖν. Isocr. ad Demonic.

frey ein genügen thut. Wann eine fontanell gesezt / und die öffnung einmahl gemacht ist / so fließen alle feuchtigkeiten / die von einer art sind / dahin / und also auswärts / und man kan die öffnung ohne gefahr nicht stopffen / es sey dann / daß die feuchtigkeit gereinigt / oder nach einem andern orte geleitet sey. Eben so ist die vergnügung / so man von einer unreinen lust hat; sie bricht an einem orte heraus / und machet einen offenen weg dazu / daß man alle unreinigkeit begehen kan / und wann man der lust nicht abgestorben ist / so kan man durch fürnehmen und sanffte mittel nicht wohl darinnen verhindert werden.

Man muß
auch also
dem leibe
absterben.

XIII. Und also muß auch / diereil der leib das werckzeug / der zünder und beförderer der sünde ist / sich unsere selbst-absterbung dazu ausstrecken / zum wenigsten einiger massen / oder man wird die tödtung oder absterbung unsers geistes in einigen fällen der versuchung zu genau einschräncken. Es gedencet mancher / daß er seine ehrbarkeit und keuschheit bewahren will / es ist aber vergebens / weilen er gemächliche bette / vergnügliche gesellschaft / unmaßig essen und trincken / und alle anleitungen und eitelkeiten liebet / die seine wollüstige begierden engünden und zur unkeuschheit bewegen können; Wann aber das werckzeug den seelen unbequem und untüchtig hiezu gemacht wird / alsdann ist das werck schon so weit als halb verrichtet. Diß ist nun in allen fleischlichen oder natürlichen lusten wahr / die sich in der untersten und niedrigsten reihe der triebe herfür thun / und durch den leib ausgeführt werden. Es muß aber das arzneymittel wider dieselbige nach dem triebe gemäßiget und eingerichtet werden. Gleichwie nun die absterbung des geistes ihre stufen hat / so sind auch in der absterbung des leibes vielerley fürsichtigkeiten / ordnungen und nothwendigkeiten / die man wahrnehmen muß: Dann / wann man alle arten der äußerlichen absterbung uneingeschränckt / und ohne unterscheid allen menschen fürsreiben / und die absichten und geschicklichkeiten / die jemand hat / oder nicht hat / nicht erkennen und unterscheiden wolte / so legte man den gewissen der menschen einen strick / man machte den gottesdienst beschwerlich / und man gäbe einigen gelegenheit / daß sie sich rühmeten / daß sie in ansehung ihres leibes ein so gestrenges leben führen / nicht anders / als wann es eine that der gottseeligkeit wäre / und diese menschen vollkommener als andere machte / da es indessen ganz und gar unnützig ist / und es auch mannichmahl nicht viel zu bedeuten hat.

(1) Die erste
ein-
schränkung.

XIV. Es müssen demnach erstlich die menschen / die durch die ver hinderung der welt / oder eigene tüchtigkeit einzig und allein an der ersten und niedrigsten stufen der selbst-absterbung verhaftet sind / denen es nicht

es nicht um ehre oder vorrechten / sondern einzig und allein um das leben und die freyheit zu thun ist / und die mit den sünden einen stetigen kampff und streit haben / auch ihren leibern so weit absterben / daß sie durch die luste nicht weiter verführet werden / als göttliche und menschliche gesetze zulassen. Diese menschen müssen sich in ansehung der fürschriften der mäßigkeit und nüchternheit genau einschräncken / in absicht auff die scheinpflichten keusch seyn / des leibes zu ihrer gesundheit warten / damit sie die erhalten / und derselbigen sich gebrauchen können / Gott zu dienen / und ihre aufgelegte pflichte wahrzunehmen. Für diese sind die besten hülffsmittel die / daß sie eine gute zucht halten / denen gesetzen der mäßigkeit genaue folgen leisten / alle luste / die ausser den schranken schreiten / (a) und die grenzen / die gleich abgezeichnet sind / nicht in acht nehmen / verleugnen / in dem gebete anhalten / und den verordnungen / daß sie fasten sollen / gehorsam leisten / diweil diese so eingerichtet und gemäßiget sind / daß sie auch von den menschen / die in der welt leben / und auff vielerley weise ver hinderung bekommen / können gehalten werden. Dann ob schon die menschen / die in ein öffentlich amt gesetzt sind / und ein sittiges leben geführet / mitten in ihren weltlichen ver hinderungen mannichmahl sich einem sehr harten und ungemächlichen gestrengen leben unterworfen haben / so hat dennoch diß alles seine absicht auff eine höhere stufe der absterbung des geistes gehabt / und diß ist ihnen nöthig gewesen / wann sie entweder natürlicher weise / oder durch gervonheit / oder durch eine andere gemächliche art von den neigungen ihrer herzen überwältiget und überwunden worden sind: Dann / wann die triebe des zorns und der verwirrung / dazu die welt uns viel anleitung gibt / durch keine grössere gewalt / als die gewöhnliche pflichten einer stillen gottseligkeit erfordern / bezwungen und zurückgehalten werden / alsdann ist das arzneymittel schwächer als die krankheit / und das werck bleibet in der helffte stecken.

XV. Es kömmt diß zum andern mit der andern stufe der selbstabsterbung überein. Dann / wann diß / entweder daß man der vollkommenheit näher kommen soll / oder wegen unserer natur oder bösen

(2) Die andere einschränkung.

DD 3

gervon

- (a) Huic epulae, vicisse famem; magnique penates
 Summovisse hyemem tecto; pretiosaque vestis
 Hirtam membra super, Romani more Quiritis,
 Induxisse togam - - - Lucan. de Catone. Et de eodem:
 Intonfos rigidam in frontem descendere canos
 Passus erat, moestamque genis increfcere barbam.

gewonheit erfordert wird / daß wir so wohl die neigungen unsers herzens / als die anleitungen zur sünde bezwingen und uns unterwerffen sollen / so muß man auch in einem und andern fall den leib desto strenger halten / auch auff eine weise / die gegen einen ungestrümen zorn / ob es schon in einer sache wäre / die in sich selbst nicht sündlich ist / gerade anliesse. Alle diejenigen / die sich selbst absterben wollen / müssen sich von dem allen / das nicht erlaubt ist / enthalten ; es müssen sich aber auch diese / damit sie sich von dem / das ihnen zugelassen ist / in etwas abziehen / nicht ein genügen in dem / das ihnen erlaubt und angenehm ist / zu haben / merken lassen. Wann man es also machet / so ist man auff dem rechten wege / daß man die neigungen des herzens bezwingen / und dafür sorge tragen kan / daß die freyheit / die wir haben / uns nicht dazu bewege / daß wir zu dem / das uns nicht anstehet / uns begeben / und also ausser den schrancken auch nicht schreiten. Wir können desto gemächlicher die versuchungen zu sünden von uns zurücke halten / wann wir unsern lüsten in dem / das wir thun mögen / kein genügen geben wollen ; ich will sagen / in dem / davon nicht unmittelbahr die furcht Gottes / und die gefahr unserer seelen abhänget / und dessen uns weder veruunfft noch Gottesdienst überzeuge. So machte es David / als er einsmahl lüftern wurde / des wassers aus dem brunnen zu Bethlehem unter dem ehor zu trüncken / denn als einige unter seinen helden dasselbige ihm brachten / und zwar mit gefahr ihres lebens / wolte ers nicht trüncken / sondern goß es aus für dem **HERRN** / 2. Sam. 23/ 15. 16. Das ist / er gabs dem HERN zum tranck-opffer. Dis war ein angenehmes opffer / dann er opfferte dem HERN seine lust / und wolte also einer begierde / die natürlich und ohne sünde war / kein genügen thun / dieweil darinnen dennoch sich etwas unanständiges / das allzusehr seine übereilung zu erkennen gab / zeigte. Ein gleiches war es / das von den vätern in dem gebirge Nitria erzehlet wird. (a) Als zu einiger zeit einem unter ihnen rosinen gesandt wurden / wolte er dieselbige nicht kosten / dieweil er darin keine vergnügung zu finden meinte / und sandte sie demnach zu einem andern / dem gefielen sie auch nicht / und schichte sie weiter fort ; und also ging dieses geschenck von dem einen zu dem andern / biß daß es endlich der erste wieder bekam. Es durffte demnach keiner von allen seiner lust ein gnügen thun in dem / das sie sonst wohl begehren konten / damit dergleichen versuchung in einem sündlichen falle bey ihnen keinen eingang finden möchte. Es ist solchen / damit sie sich selber züchtigen mögen / besser /

(a) Apud Pallad. in bist. Lausiac.

besser / daß sie sich etwas enziehen / als daß sie ihren leib desto strenger quählen solten; Sie müssen sich von allen leiblichen ergehungem abziehen / zur nothdurfft das gebrauchen / was nicht gar zu köstlich ist / die gelegenheit zu natürlichen und zugelassenen erquickungen abschneiden und verkürzen / und die äußerlichen ergelichkeiten also abweisen / (a) daß sie keine vorwürffe suchen / die ihnen eine sündliche lust zuwege bringen können / nicht also essen / daß sie ihrer begierde ein gnügen thun / und demnach nur so viel / als mit der fürsichtigkeit bestehen kan / und alle ungeziemende lust davon abwenden; Sie müssen auch nicht zu viel bey Gott in dem gebete anhalten / daß er seine freundliche hand in der väterlichen züchtigung / die sie fühlen / von ihnen abziehe / sondern sich daran gewöhnen / die trübsahlen und das leiden zu ertragen / und mit gedultigem herzen aufzunehmen das creuz / das ihnen Gott auferleget hat. Mit einem wort: Sie müssen dem / das sich nicht geziemet / keinen raum geben / ihren neigungen nicht folgen / noch ungedultig seyn. So war es mit dem heiligen Paulo beschaffen / er litte mit einer trefflichen / stillen gedult alle verfolgungen und trübsahlen / die ihm von den feinden der Christlichen religion angethan wurden / und nannte dieselbige die mahlzeichen des **HERN JESU** an seinem leibe / Gal. 6/17. und das **untertragen des sterbens des HERN JESU** / 2. Cor. 4/10. Er sahe auff die verfolgung / und daß er die gedultig ertragen / daran sich gewöhnen / und in ansehung derselbigen zufrieden seyn / und seine neigungen verleugnen wolte; das nannte er das sterben und die mahlzeichen des **HERN JESU**. Das ist: Es war warlich nichts anders / als in dem leiden Christo ähnlich werden / und also etwas / das herrlich und von großer auswirkung war / daß er nemlich durch diese absterbung seiner natürlichen neigungen den sünden fürkommen wolte.

XVI. Über diesem / so sind auch zum dritten solche hohe cedern (3) Die
bäume da / und wohl eher viel dergleichen gewesen / deren gipffel bey na- dritte ein-
he biß in den himmel reichet und gereicht hat. Die sind diese / welche das schran-
ungemach und die widerwärtigkeiten des leibes suchen / damit sie ihre kung.
neigungen zu dem / das dem fleische unangenehm ist / wenden / und nicht allein allen fürwand der versuchungen abschneiden und hinweg thun / sondern auch in geistlichen gnaden und seligmachenden vollkommenheiten zunehmen mögen; Und mit diesem absehen haben sie sich der bekleidung Einige pro-
mit säcken bedienet / das liegen auff harten betten erwehlet / lange gefastet / ben unge-
ganze meiner be-

(a) *Quanto quisque sibi plura negaverit, à Diis plura feret.* Horatius.

zeigungen
hierinnen
werden an-
geführt.

ganze nächte durch gebetet / alle ihre güter verlassen / ungemeine gutthätigkeiten bewiesen / so gearbeitet / daß sie sehr müde davon geworden / und grosse schmerzen deswegen bekommen haben / und andern leiden und beschwerungen mehr / so jederman frembde fürkommen ist / haben sie sich unterworfen / welches uns die schrift und die kirchen-geschichte an vielen orten für augen stellen. Ludwig / könig in Frankreich / mit dem zunahmen der heilige / trug allezeit einen sack zu seinem kleide / ausgenommen damahls / da seine krankheit solches ihm verbot. So machte es auch der heilige Zenobius die ganze zeit über / darinnen er Bischoff war. Als Severus Sulpitius dem Paulino, Bischoff von Nola / einen sack zu seinem kleide sandte / bedankte er sich gegen ihm in einem brieffe / in dem er gang gottesfürchtig von einem leiblichen strengen leben redete. Ich habe aber nicht nöthig / daß ich noch mehr sonderbahre exempel hievon anführe / nachdem es für diesem so allgemein gewesen ist / daß ein sack den nahmen eines kirchen-kleides führete / (a) dieweil man durchgehends zur äußerlichen selbst-absterbung sich desselbigen bedienete. So machten sie es gleichfalls in andern sachen. Der heilige Jacobus aß kein fleisch und tranck keinen wein; Der heilige Matthäus gebrauchte eicheln / allerley saamen und kräuter zu seiner speise. (b) Unter den alten Christen sind einige gewesen / die sich nackt in dem schnee wälzten; andere gingen über dornen; andere über glühende kohlen. Einige kaueten bittere pillen / und allerley zähe feuchtigkeiten / so an den bäumen hart geworden waren; sie truncken mannichmahl solche geträncke / für welchen man natürlicher weise einen eckel hat; sie trugen eisen auff ihrer blossen haut; sie schlepten eiserne ketten an ihren füßen / und suchten eine quaal aus / die sie sich selber anlegten / öfters eine grössere / als sie von der grausamkeit vieler verfolger erwarten konten; Dann das wüten der feinde lieff vielmahls auff einen plötzlichen todt hinaus. Und also war gewißlich daran weniger schmerz feste / als an der langwierigen quaal und strengigkeit / damit ein Simeon / mit dem zunahmen Stylites / sich selber straffte. Gleichwie aber alle diese rare exempel etwas sonderliches anzeigen / das die gewöhnliche andacht der frommen menschen übertrifft / so steckt auch in denselbigen nicht wenig gefahr / und diß muß etwas genauer von uns betrachtet werden.

Nähere an-
merkungen
über das
leibliche ge-
strenge le-
ben.

XVII.

(a) *Deposuerunt seculi byssum, & transerunt Ecclesiae vestimentum, quod est cilicium.* Ruricius Epist. XX.

(b) Euseb. Lib. II. Histor. c. 22. Clem. Alexand. *Pædagog. Lib. II. Cap. I.*

XVII. Dann ich mercke fürs erste an / daß eine solche leibliche (1) Wana
 pein und quaal / die man sich selbst verschaffet / einzig und allein ihren ge- diese raum
 brauch in natürlichen und leiblichen versuchungen haben könne / nicht finden könn-
 aber in den versuchungen / die geistliche genennet werden : Dann es könn- nen / und
 nen solche aussonderungen von speise und tranck / die ungemächliche bet- nicht.
 ten / und gestrenge handelungen mit dem leibe eigentlich auff den geist
 nicht wirken / als nur durch das mittel des leibes / wann man desselbigen
 überfluß beschneidet / die mittel / dadurch er bestehen kan / demselbigen be-
 nimmt / und seinen versuchungen zuvor kommt. Diß alles kan zu der be- Diß wird
 wahrung der keuschheit oder maßigkeit der seelen helfen / dann es wird an sündlich aus-
 dem leibe verrichtet / von dem die sünden / die dawieder streiten / ausgeführet gebreitet.
 werden / und davon sie auch ihren wachsthum haben / und desgleichen auch
 im zaum gehalten und geringer gemacht werden können. (a) In den
 wercken aber / die weniger materialisch sind / zum exempel / in der hoffarth /
 neid / gotteslästerung / unbusfertigkeit / und in allen arten und stufen der
 bosheit können die eusserlichen selbst-absterbungen so wenig zur genesung be-
 hülfflich seyn / daß dieselbige im gegentheil mannichmahl dadurch sehr ent-
 zündet werden / und in völligen brand gerathen / welches dan eben so viel ist /
 als wann jemand mit einer herg-stärkung die kälte eines fiebers hinweg
 nehmen und vertreiben wolte / dann sie würde zwar ihre wirkung thun /
 aber an statt des kalten ein hitziges feber erwecken. Auch werden wohl
 die jenigen / die sich hierinnen am meisten üben / am ersten durch einen hos-
 färtigen geist besprungen / und wir befinden / daß die / so viel fasten / von natur
 zornig und hitzig seyn. Diß erfuhr der heilige Hieronymus an seiner eige-
 nen persohn / und Ruffinus fühlete gleichfals davon einige auswirkungen.
 Und also muß die letzte stufe der leiblichen selbst-absterbung / und die aus-
 suchung solcher strengen mittel / damit der mensch sich selber quälet / keines
 weges in allen fällen gebrauchet werden / sondern nur allein alsdann / wann
 man wollüstig und unmäßig wird / oder eine natürliche ungedult sich mer-
 cken läffet / oder in ansehung solcher sünden / die in den eusserlichen sinnen
 raum finden. Folgende muß auch bedacht werden / ob die harte hande-
 lung des leibes / die man sich darum zueignet / daß man lernen will / das
 kreuz zu ertragen / nicht der rechte weg sey / daß man in ungedult fallen
 könne / und also der weg / dadurch der geist zu zorn gereizet wird / und man in
 dem lauffe / darum wir doch GOTT bitten müssen / daß wir darinn nicht
 geführt

Erster Theil.

E.

geführt

(a) 'Εν πλεοναίᾳ γὰρ κ' ἔπει. 'Εν δὲ τοῖς πρᾶγμασι καὶ ἔστιν Ἀφροδίτη βου-
 τοῖς. Antiphanes.

geführt werden mögen. Es könnte wohl seyn / daß ein solches strenges leben/ wann es mit grosser fürsichtigkeit und nach einer weisen überlegung registret wird/ jemand in der gedult üben könnte/ wann die gnade schon durch andere mittel erlangt ist ; Und der sich so befindet/ der könnte wohl dasselbige werckstellig machen/ wann ers wagen dürfte ; Gleichwie es aber gefährlich ist/ ehe man die gnade erlangt hat / so ist auch unnöthig/ wann

Es wird gezeigt/ daß das strenge leben in allem nicht genugsam sey/

man die gnade schon genießet. Dabeneben muß in ansehung desfalls der versuchung zur fleischlichen wollust untersucht werden / ob ein solches leibliches gestrenges leben nicht wider die gesundheit anlauffe und ob man das absehen / das man hat / damit erreichen könne. So lange/ als der leib gesund bleibet / wird er thun / was die natur erfordert / und ist er nicht gesund / so wird er das alles nicht thun können / was die gnade erfordert/ auch nicht alles/ was unser beruff mit sich bringet. Und ob schon also dasselbige einigen vorthail in ansehung der menschen thun könnte/ die zu den geringsten sünden versuchet werden / so kan es dennoch das nicht gänzlich / und nicht allein auswirken / und alle leiber sind so nicht beschaffen / daß sie das alles unfehlbarlich thun könnten. Ja/ gesetzt/ daß

Ohne die geistliche mittel zu der absterbung des geistes.

dieses zu solchen kleinen und geringen absehen diemlich wäre / so würde man dennoch genau zusehen und bedenden müssen/ daß die tödtung oder absterbung des geistes zu den grösssten und vollkommensten absehen durch geistliche und dazu kräftig wirkende mittel fortgesetzt werden müsse. Dann es sind die niedrigsten wirkungen der seele / die durch leibliche thaten bewegt und forgebracht werden. Die seele kan dadurch wollüstig oder keusch / freymüthig oder betrübt / erschrocken oder vermessen werden/ und dennoch empfängt die seele davon nichts mehr / als daß sie dazu fertiger und geneigter wird. Unterdessen kan nichts / das in ansehung des leibes geschieht/ etwas auswirken/ daß es in uns/ entweder die liebe zu Gott und unserm nechsten / oder unsere gottesfurcht / oder das tödten der geistlichen und durch den verstand ausgewirkten sünden erwecken oder fortsetzen könnte ; Also/ daß die geistlichen vollkommenheiten und erhöhungen der seele/ auff die höchste stufe der selbst-absterbung das absehen hat und richtet / durch das leibliche gestrenge leben nicht erlangt werden können.

Dies wird aus den ge-

Nigrinus tadelte die jenigen liebhaber der weisheit / die da meineten / daß man die tugend durch die casteyung und geißelung des fleisches/ (a) durch die

(a) Ἀπὸ τοῦ ἡν καὶ τῶν τοιούτων κατεργαστικῶς φιλοσόφων, οἱ πάντην ἀσκήσιν ἐπελάμβανον, ἢν ποταῖς ἀνάγκαις καὶ πόνοις τὰς νέας ἀντέχειν καταγυμνάσῃ· τὸ μὲν δὲ ἰσχυρῶς ἐκτελεῖν, οἱ δὲ μασιγῶντες οἱ δὲ χαριέστεροι, καὶ σι-
δηροῖς

die vernichtung des leibes mit glühendem eisen / und durch das spannen
der seim-aderen erlangen müste / und lehret im gegenheil / daß man durch
innerliche und geistliche thaten der tugend in dem gemüthe einen sitz ver-
schaffen / und die arznei-mittel wider die verwirrungen und sündliche tha-
ten von dannen herhöhlen müste. Disß wird uns nachdrücklich durch den
Apostel zu erkennen gegeben : **Tödtet eure glieder / die auff erden**
sind ; er verstehet hiedurch die fleischlichen sünden / und nennet sie **hures**
rey / unreinigkeit / schändliche brunst / böse lust / und den geiz /
Col. 3/5. Sie sind alle so / daß sie durch leibliche selbst-absterbungen eini-
ger maassen geringer gemacht werden können. Daß man aber hiervon an-
ders / als von andern geistlichen sünden gereiniget werden muß / das zeigt
der Apostel alsobald darauff : **Nun aber leget alles ab von euch /**
den zorn / grimm / bosheit / lästerung / schandbahre worte aus
eurem munde. Lügert nicht unter einander / Col. 3/8.9. (a) Die
selbst-absterbung ist das gemeine mittel wider die eine und andere art der
sünden / man muß sie aber nicht auff einerley weise gebrauchen / und / nach-
dem die sünde ist / muß sie geistlich oder auch leiblich seyn. Der Apostel
machet / wie es scheint / einen unterschied zwischen dem arznei-mittel /
nachdem die sünden sind / und gibt dasselbige vielleicht durch die worte /
die einander ungleich sind / zu erkennen : Dann von den fleischlichen sün-
den spricht er : **Tödtet eure glieder /** *νεκρώσατε τὰ μέλη ;* und von den
missethaten des geistes : **Leget alles ab von euch /** *ἀποθέθετε τὰ πάντα.*

XVIII. Es kan zum andern ein leibliches gestrenges leben in ab-
sicht der niedrigsten stufen der selbst-absterbung / damit man dadurch alle
die triebe der empfindlichen lust / und die sünden / die darauff folgen / und
von ihrer natur sind / dämpfen möge / einen guten nutzen haben ; (b) Wenn man nur einen guten begriff davon hat und dasselbige fürsichtig
Wann man nur einen guten begriff davon hat und dasselbige fürsichtig
lich gebrauchet. Zu diesem ende muß ich zu einer anmerkung fürstellen /
daß keine thaten eines leiblichen strengen lebens / oder eusserlichen gottes-
fürcht an sich selbst GOTT angenehm und heilig / nirgends ausdrücklich
und genau geboten / keine hülff-mittel / daß man mit Christo vereiniget

Ec 2

wers

δηρὸν τὰς ἐπιφάνειας αὐτῶν καταξύναντες ἤγειτο γὰρ χορὴν πολὺν πρόπτερον ἐν ταῖς
ψυχαῖς το σερρόν τῆς καὶ ἀπαθείας κατασκευάσαι. Lucian. Nigrin.

(a) Ut corpus redimas ferrum patieris & ignes,

Arida nec sitiens ora lavabis aqua.

Ut valeas animo, quicquam tolerare negabis?

(b) Ὁ ἐγγὺς κυρίως πλήρης μασίγων. Clem. Alexandr. Pedag. Lib. II.

Daß die an
sich selbst
kein gottes-
dienst seyn;

Sondern
hülff-mittel
dazu.

werden könne / noch unmittelbare theile des gottesdienstes seyn; Und daß also / wann man einem leiblichen gestrengen leben sich unterwirft / und zwar mit den gedanken / daß man in der eusserlichen that sich vergnügen wolte / oder daß in derselbigen eine heiligkeit stecke / dasselbige wider die reizigkeit / geistlichkeit und lauterkeit des Evangelii streite. So urtheilet der heilige Paulus / wann er spricht: Es ist ein köstlich ding / daß das hertz feste werde / welches geschieht durch die gnade / nicht durch speisen / davon keinen nutzen haben / die damit umgehen / Heb. 13/9. Und anderswo: Das reich Gottes ist nicht essen und trinken / sondern gerechtigkeit und friede / und freude in dem heiligen geist / Rom. 14/17. Und weiter: Die leibliche übung ist wenig nütze; aber die gottseeligkeit ist zu allen dingen nütze / 1. Tim. 4/8. Wann nun die eusserlichen absterbungen nicht um ihrent willen geachtet werden sollen / so müssen sie gewißlich darnach / als sie mitwirken und be-
hülfflich zu dem abscheu sind / geurtheilet werden. Alles dasjenige / das einen trieb / der ausser den schranken schreitet / im zaume hält / alles dasjenige / das gerade verhindert / daß keine sünde begangen wird / oder vor-
rath dem geiste verschaffet / oder den zunder des unreinen feuers der fleisch-
lichkeit hinweg nimmt / ist gewißlich eine that der selbst-absterbung; Die strengigkeiten aber / so die Baals-priester vorzeiten gebrauchten / und die heutiges tages von denen / die sich selber geißeln / werckstellig gemacht werden / und damit / daß sie sich also bezeigen / das land auff und nieder-
lauffen und sich jämmerlich zurichten / und abscheulich machen / an den tag geben / daß sie ganz thörichte menschen sind; Oder / die auff gesetzte zeiten / gleichsam durch eine gattung einer kirchen-ceremonie verbunden / ihren leibern schmerzen zuwege bringen / und das dazu nicht anwenden / daß sie das durch den thätlichen anfall einer wollust / die sie sticht und anreißet / im zaume halten / die gehören unter diejenige nicht / welche sich selbst absterben / und ihre fleischliche luste tödten. Dann wann die seele durch keine thätliche versuchung zu einer fleischlichen sünde gepresset und angereizet wird / so thut das peinigen und quälen des leibes nichts zur bezwingung einer bösen bewegung des hertzens oder neigung des gemüths / nachdem eine solche scharffe zucht eine kurze und fürbeygehende pein und schmerzen ist / und ob schon dasselbige in der gegenwärtigen zeit die gedanken und fürbildung einer versuchung hinweg nimmt / so läßt es dennoch in ansehung des leibes keine andere auswirkung übrig / es sey dann / daß sie eine thörichte und lieblose versuchung sey / als daß sie bald wieder kommen werde; Also / daß das arney-mittel so gebrauchet werden muß / als die gefahr sich zeiget.
Man

Man muß sich nicht unfürsichtlich eines thätlichen gestrengen lebens bedienen / wann man nur einer gefahr einzig und allein entgegen siehet; Wann man aber einer lust theilhaftig worden ist / und sie wurzel bekommen hat / so sind die leiblichen absterbungen sehr rechtmäßig / vernünftig und nöthig / und die müssen dann auch beständig seyn in der auswirkung / und suchen / daß sie alles dasjenige / was die luste noch mehr anzünden / und eine fackel in den holzhauffen hinein werffen könnte / hinweg nehmen mögen.

XIX. Diß alles aber ist nichts anders als eine fürstellung einer Beschluß Christi- lichen fürsichtigkeit / nicht einer eingeschränckten pflicht und gottes- dienst. Dann wann wir durch einige andere mittel uns selber außerscheidung eines schuld und in sicherheit setzen können / so sind alle die eusserlichen selbstabsterbungen unnöthig / und nützen uns sonst nichts / als wann dieselbige eusserlichen gestrengen lebens. zu dem absehen von sünden abzuwenden uns behülflich seyn können. Wann wir nun diß wohl verstehen / so ist unsere pflicht / daß wir die mit fürsichtigkeit und behutsamkeit / und mit einem reinen absehen und ohne hoffarth gebrauchen : Dann diereil dieselbige in sich selbst angemerket nichts zu bedeuten haben / sondern unter die reihe der gottesfürchtigen thaten alsdann angenommen und gesetzt werden / in so weit man das mit fürsichtigkeit. absehen dadurch erreichen kan / so kan das pur lautere thun derselbigen uns die vergnügung und den gedanken nicht benehmen / den wir uns selber von den eusserlichen thaten machen / noch unsere meinung regieren und reinigen. Und diß lehret uns / daß wir fürsichtig seyn müssen / wann wir solche straffübungen werckstellig machen wollen / die an der einen seite beschwerlich und schmerzlich sind / und an der andern nichts in sich haben / das uns dazu / indem sie unfürsichtig sind / anregen kan.

XX. Diereil nun dieses alles zur wegweisung / in ansehung der er- Sonderlich wehlung dieser that / und der begebung zu derselbigen voraus gesand ist / in der aus- so muß die fürsichtigkeit zu hülffe geruffen werden / damit wir dieselbige führung wohl ausführen und werckstellig machen mögen. Diesem zur folge will derselbigen. ich dann fürs erste den rath Nigrini , da er von der strengen lebensart Hiezu ist der alten weltweisen redet / fürs stellen. Wer spricht er / die menschen in nachfolgend ansehung der befeisigung der tugend und liebe zur wahren weisheit am besten unterweisen und regieren will / muß auff jemandes der rath gut. gemüth / auff seinen leib / auff sein alter / auff die vorhergehende (1) Worauf auffzueziehung / und auff desselbigen geschicklichkeit oder unge- man am meisten acht schick geben muß.

schicklichkeit acht geben. (a) Bey allen diesen einschränkungen mögen wir nun mit recht hinzu fügen (als ein solches / das bey allen fürsichtigen menschen für etwas / das viel auff sich hat / geurtheilet wird) daß man auff die gewonheit eines volcks / auff die gefahr des ärgernisses / auff die bereitshaft anderer hülff-mittel / oder auff die nachlassung einer bösen neigung mercke.

(2) Daß man allem anfang der bösen lust widerstehe.

Eine fürsicht-
lung des
Augustini,
die zu die-
sem ende
angeführet
und zugeei-
gnet wird.

XXI. Es kan auch zum andern als eine gattung der fürsichtigkeit in ansehung dieser pflicht angemerket werden / daß man die geringste sorglosigkeit und anfänge einiger lust / oder geistliche unempfindlichkeit nicht oben hin ansehe / sondern denselbigen / wann sie am schwächsten und in ihrem ersten anfang sind / widerstehe. Wir wissen / daß durch die geringsten anleitungen eines verdrießlichen geistes grosse unruhen verur- sacht werden können / eben wie von einem kleinen funcken / der in einen hauffen pulver gefallen ist / eine grosse flamme auffgehet. Der heilige Au- gustinus stellet uns eine warhaftige begebenheit für : „ Es war (spricht „ er) jemand / der in seiner stube von den mücken sehr gequället wurde / „ das ihm desto verdrießlicher war / nachdem er sahe / daß solche kleine „ elende creaturen das mittel waren / dadurch er gequället wurde. Er „ wurde demnach sehr zornig und eiffrig darüber / und vergrößerte damit „ sein ungemach und quaal. Als es so mit ihm beschaffen war / wurde er „ (b) von einem Manicheer besuchet (einem leger / der Gott nicht für den „ schöpffer der sichtbahren dinge erkandte.) Dieser befiß sich nun / daß er „ seinen irrthum dem ersten / der ihm fürkam / mittheilen und zueignen „ möchte. Er fragte demnach diesen ungedultigen menschen / wer / nach „ seinem urtheile / der schöpffer der fliegen oder mücken wäre. Darauff „ der andere antwortete : Ich glaube / die teuffel / dann die sind die „ werckzeuge aller beschwerlichen quaal und stetiger unruhe. Dis / was „ er also durch eine übereilung mehr sagte / als glaubte / und durch seinen „ zorn mehr / als nach seiner meinung ausdrückte / befestigte der Manicheer „ durch solche beweiß-ursachen / die sein gegenpart wegen seiner ungedult „ und zorns leichtlich zustund. Hierauff fuhr der Manicheer / als er einen „ festen grund erlanget und eine öffnung gemacht hatte / fort : Hat der „ teuffel die mücken und fliegen gemacht / warum auch nicht die bienen / „ die nicht viel grösser wären und dabeneben einen stachel hätten ? Er ur- „ theilte

(a) Καὶ τὸν ἄριστον παθεῖν αἰσώπης προαυριμένον, τὲτο μὲν φοχῆς, τὲτο δὲ σώματος, τὲτο δὲ ἡλικίας τε καὶ τῆς πρότερον ἀγωγῆς ἐσοχᾶσαι. Luc. Nigri.

(b) August. Tract. I. in Joban.

„ theilete aus anmerkung des stachels / daß der geringe unterschied in der
 „ größe nicht eben erforderte / daß ein anderer und grösserer schöpfer
 „ derselbige seyn müste / und auch ein meister so wohl ein grosses als ein
 „ kleines gefäß machen könnte. Der Manicheer fragte ihn ferner :
 „ Hat er eine biene können machen / warum auch nicht eine heuschrecke ?
 „ Wann eine heuschrecke / warum auch nicht eine eider ? Wann eine
 „ eider / warum auch nicht einen vogel ? Wann einen vogel / warum auch
 „ nicht ein lamm ? Und also gieng er verwegentlich fort / biß er auff eine kuh /
 „ elephanten und menschen kam. Indessen wurde sein gegenpart / dieweil
 „ er zuviel zugegeben hatte / verstrickt / und nachdem er sich besürchtete /
 „ daß er noch ferner gedrungen werden würde / noch mehr zugustehen /
 „ es wäre dann / daß er das / was er in so weit zugestanden hätte / als un-
 „ vernünftig und gottlos widerruffen wolte / so scheuete er sich nicht zu
 „ bekennen / daß der teuffel alle sichtbare creaturen gemacht hätte. Aus
 „ dieser fürstellung muß man diese warnung auffassen / daß der teuffel uns
 „ nicht mit fliegen auffhält / noch uns durch unnütze dinge und zufälle / die
 „ sich nicht wohl schicken / zum bösen versuchet. Wann wir unsern gering-
 „ sten bewegungen nicht abgestorben sind / so können wir uns nicht ver-
 „ sichern / daß wir den stürmen eines stärckern anfalls werden widerstehen
 „ können / heftigere zusehe werden uns überwältigen. Dannenhero müssen
 „ wir den neigungen unsers herzens nicht zugeben / daß wir in einem geringen
 „ und bösen zufall gehorsam leisten wolten / als wann es nicht viel auff sich
 „ hätte : Dann geseket / es wäre so / so kan dennoch die folge gefährlich
 „ seyn / und die eine welle auff die andere so lange folgen / biß daß alles
 „ überfließet / und keine hüffe mehr da ist. Und wir müssen es darum zu
 „ einem rath gebrauchen / daß wir auff die fürfälle unserer häußlichen ge-
 „ schäfte genaue acht geben / und zusehen / daß wir uns über ein unnützes
 „ ding / als zum exempel / daß ein knecht träge und faul ist / dasjenige
 „ thut / was ihm nicht woll anstehet / oder unfürsichtig redet / nicht erzür-
 „ nen : Dann wann kleine anleitungen zu einer jeglichen zeit einige über-
 „ eilungen verursachen können / so kan vielleicht ein eingewurkelter haß und
 „ verhärtung / so daß die absterbung des geistes nicht mehr zu finden ist /
 „ darauff folgen.

XXII. Es muß zum dritten unser meiste fleiß und sorge seyn / (3) Wir
 „ daß wir der neigung des herzens / die am meisten über uns hereschet / ab-
 „ sterben / und die tödten. Dann wann wir sorge tragen / daß der gering-
 „ sten kein raum gegeben wird / und unser fürsatz feste und ungeschändet blei-
 „ bet / daß wir uns durch die grössste und ungestümste luste nicht überwäl-
 „ tigen

über uns
herrschet/
absterben.

tigen lassen / so hat der geist schon sein werck gethan / das gegenwärtige ist geheiligt/ das zukünftige sicher/ und es mangelt nichts/ als daß man in derselbigen fürsichtigkeit und gottesfurcht nur beharret. Dis wurde bedächelich von GOTT dem Mosi und Aron / daß sie es mit den Midianitern zu thun hatten / befohlen : **Thut den Midianitern schaden und schlaget sie.** Dann sie haben/ Num. 25. 17. 18. euch schaden gethan mit ihrer list/ die sie euch gestellet haben durch den Peor / und durch ihre Schwester Casbi. Diesem zur folge tödtete Pinehas einen obersten und fürsten unter den Simeonitern/ und eine fürstin unter den Midianitern ; Dannenhero er auch den bund eines ewigen priestertums um dieser that willen von GOTT bekam. Dadurch uns dann zu erkennen gegeben wird / daß wir ewiglich zu der nächsten gemeinschaft mit GOTT zugelassen werden sollen / wann wir unsere lüste / die uns am liebsten sind/ GOTT auffopfern. Dis ist nun eigentlich nicht so sehr eine that / als wohl das ende unserer selbst-absterbung ; Und es erfordert demnach die fürsichtigkeit / daß wir diese pflicht meistens wider die stärkste luste werckstellig machen / und zwar aller orten / alwo sich die feindschaft am gefährlichsten zeigt.

(4) Wir
müssen uns
alles/ das
uns nicht
wohl anste-
het/ gleich
viel gelten
lassen/ und
es gleich
schätzen.

XXIII. Wir müssen zum vierdten / wann wir meister im selbe bleiben / und unsern sieg gewislich erlangen wollen / unserm widerwillen und natürlichen eckel absterben / und lernen/ daß wir das alles/ was uns nicht gebühret / uns gleich viel gelten lassen / und mit unserm willen auff nichts uns setzen / und in unserm geiste keinen streit wider menschen oder völker hegen sollen / sondern geneigt dazu seyn / daß wir alle menschen lieben/ alles ertragen / und in allen fürfällen/ gereichte es schon zu unserm schaden / das alles thun wollen/ was uns als eine pflicht / oder als ein rath fürkömmt. Dann die fürtrefflichkeit der Evangelischen heiligkeit gehet weiter / als daß sie durch etwas / das wider ihren sinn ist / sich auffhalten lassen solte / und ist / wie ein faß / das durch die wellen in die höhe getrieben wird. Die wölffe werden bey den lämmern wohnen/ 20. Und ein säugling wird seine lust haben am loche der ortern / und ein entwehnter wird seine hand stecken in die höhle des basilisken/ Es. 11/ 6. 8. Die völker oder menschen/ unter denen/ die weil sie untereinander in dem beruffe unterschieden sind / uneinigkeit entstanden ist / müssen durch einen selbst abgestorbenen und Christlichen geist aneinander verbunden werden / und ein jeglicher mensch muß für sich selbst die verdrießlichkeiten der zu zorn gereizeten natur überwinden / und darüber den sieg erlangen / sonst ist sein eigener wille noch nicht abgestorben/ und

Dis wird in
sonderbah-
ren dinge-
n ausgebrei-
tet.

und die natur stärker / als es mit der herschafft und völligen gebiete der gnade überein kömmt. Hiezu füge ich auch/das man/was die religion betrifft / ganz genau / wunderbarlich und eigensinnig ist / und sehr unvergnügt/ wann nicht alles/was zu dem äußerlichen gottesdienste erfordert wird/ zierlich und prächtig eingerichtet ist; Ich meine solche / die nicht beten können/ es sey dann/das sie einen geraumen ort dazu haben/noch ohne einer kirchenmusie lobgesänge singen / auch solche / denen entweder zu viel licht ihre andacht zerstreuet / oder zu viel finsterniß und tunkelheit sie traurig machet; und weil diese und dergleichen dinge ihnen einigen nutzen zubringen/ so können sie eben darum / wann es nicht also beschaffen ist/nichts thun/welches gewißlich ein grosser beweisthum und anzeigung ist / das sie noch nicht sich selber abgestorben sind. Unser wille muß seyn wie ein licht/ oder wie der aug-äpfel / der keine farbe an sich selber hat / damit er die gestalt aller farben von aussen annehmen könne; Und es ist gewiß/das/ wann wir an den Dudaim und lecker-bislein eines äußerlichen kirchendienstes lust haben/ wir mannichmahl uns selbst nachtheil in dem verursachen / darauff wir am meisten und für allem sehen sollen / und die neigungen unsers hertzens den frembden und unnützlichen lusten übergeben. Lasset uns alles in der natur lieben / allen menschen dienen / an allen orten beten / fasten / ob uns schon keine gelegenheit dazu bewege / allmosen geben / auch über unser vermögen / und uns mit aller macht befehligen / das wir die geringen versuchungen des teuffels verachten und zu nichte machen mögen/angemercket er durchgehends darüber aus seyn wird/ wie ers möge zuwege bringen / das unsere religion uns nicht gefalle / und das wird geschehen / wann wir darauff merken / und den gottesdienst nachlässig treiben: Ja / der teuffel wird es nicht unterlassen / das er uns allerhand vorwürffe genug fürstelle / damit er uns verunruhige/ wann nur unsere naturen wollüstig / wunderbarlich / eigensinnig / und nicht abgestorben sind.

XXIV. Es ist eine grosse gnade Gottes / wann wir eine solche natur haben / die sich wohl schicket / sanftmüthig und gelinde ist: Dann ^{Wann wir} dies ist für uns so viel / als das halbe werck der selbst-absterbung / und in ^{hiernach} diesem fall haben wir wenig mühe / das wir die neigungen unsers hertzens bezwingen / und unsere luste im zaum halten können. ^{streben / so} Gleichwie ^{können wir} aber hergegen die/ deren natur zornig / hitzig / verdrießlich und voller luste ^{uns des bey-} ist / mehrere mühe anwenden müssen / so ist derselbigen tugend in der ^{standes} selbst-absterbung auch so viel fürtrefflicher / und hat desto grössere belohnung zu erwarten. ^{Gottes ge-} Es ist aber aller menschen natur also beschaffen / als ^{trösten.}

Erster Theil.

I f

derer

Derer / so das manna sammleten. Der viel gesammelt hatte / hatte nicht mehr als der wenig gesammelt hatte / und also mangelte niemand etwas / Exod. 16, 18. Die einer böshafftigen natur sind / (a) denen wird dennoch die hülffe der gnade Gottes nicht mangeln / ob ihr fleisch schon so wohl nicht zurechte gebracht werden kan; und die sanfftern gemüths sind / die von natur bescheiden / sittig / keusch und mäßig sind / werden werck genug finden / daß sie wider ihre versuchungen von aussen streiten / ob sie schon vielleicht weniger innerliche versuchungen haben. Es sind auch grössere stufen der tugend und firtreflichkeiten / die ihnen / als helden / wohl anstehen / und grössere belohnungen / dazu sie GOTT weilen sie mehr begnadiget sind / verordnet hat. Und darum ist ihre pflicht / daß sie allen fleiß anwenden / ihrem geiste abzusterben: Dann / ob derselbige schon sanffmüthiger ist / und sich eher lenken lässet / so ist er dennoch / in seiner natur betrachtet / eben so nacket / und von allen guten beschaffenheiten entblösset / als der / so noch rauher / und damit ich so reden möge / ganz eiserner natur ist; Also / daß die selbst-absterbung eine allgemeine pflicht ist. Es ist keine natur / keine gottsfeeligkeit noch vollkommenheit / so dieselbige nicht vonnöthen hat / es sey / daß man nur eine lust / oder eine neigung des hertzens im zaum halten muß / damit man also eine anleitung zur versuchung abschneide / oder derselbigen widerstehe; Oder / damit man in dem guten beharre / und darinnen weiter fortgehe / oder / daß man seinen gegenwärtigen zustand in sicherheit setze / und also zur vollkommenheit schreite. So urtheilen aber alle menschen nicht.

Die absterbung ist eine allgemeine pflicht.

Die falsche ruhe und friede wird entdeckt und der widerstand

XXV. Dann es sind menschen / die grossen friede haben / keinen innerlichen streit / keinen äusserlichen anfall / und also von keiner unruhe oder widersprechung in ihrem geiste wissen. Dis ist aber ein friede eines zinsbahren und überwundenen volcks / deren pforten bey tage und bey nachte offen stehen / damit alles unverhindert und in sicherer freyheit in ihre stadt hinein gehen möge. Es machet weder ihr fleisch noch ihr geist davon einige beschwerung: Dann bey ihnen ist der geist in einem solchen stande / als wann er gleichsam unmündig und noch unter den vorwündern wäre; Das fleisch triumphiret / und ist mit grausamkeit / hofart und überschreitungen / eben wie ein tyrann / umgeben. Dann wir sind alle / wann wir in ansehung unserer religion angemerket werden / krieges-knechte oder selaven; Wir sind entweder durch übertretungen und sünde

(a) Nemo adeo ferus est, ut non mitemcere possit,
Si modò culturæ patientem commodet aurem. Horat.

sünde gänzlich todt / oder wir müssen immer auff der wache stehen / damit wir um uns herum sehen / und wider unsere luste und neigungen des hergens streiten / und unserm eigenen willen so weit und so lang entgegen gehen und ihn verleugnen mögen / biß daß wir das / was wider unsern willen streitet / erwählen und begehren können / und allezeit nach den unendlichen gnugthuungen und gnugsamkeiten / die unsern willen und vermögen herrlich machen können / voraus sehen / die wir dann erlangen werden / wann wir zu dem stand kommen / in welchem keine widerstreben mehr raum finden werden / und da wir keiner andern veränderung als der untermworfen sind / daß diß sterbliche die unsterblichkeit anziehen wird / 1. Cor. 15/ 53.

XXVI. Gleichwie aber einige einen eiteln und gefährlichen friede haben / so vermehren hergegen andere ihre unruhe / indem sie die bekümmernissen sehr weit herfür suchen / da sie dieselbigen doch nicht vonnöthen haben / und meinen / daß eine jegliche versuchung ein zeichen oder anzeigung sey / daß sie sich selbst noch nicht abgestorben sind. So lange wir leben / haben wir es mit feinden zu thun; Gleichwie aber dieses leben allezeit ein stand der unvollkommenheit ist / so ist das eigene absehen und fürnehmen der selbst-absterbung nicht / daß sie alle versuchungen hinweg nehmen / sondern die überwinden will. Die selbst-absterbung nimmet sich für / das werck leichter zu machen / und alle anleitungen / so viel möglich ist / abzuschneiden / und unsern stand in sicherheit zu setzen; Es ist aber unsere schuld nicht / daß uns eine anleitung zur missesthat / und eine versuchung / die sünde zu begehen / fürkömmt / es sey dann / daß wir die verursachen / oder sie annehmen / wann sie uns von sich selbst überfallen. Wann man eine versuchung abwarten muß / ist es eine klagenswürdige sache / wann wir uns aber zu der gelegenheit dieselbige zu tödten begeben / und darinnen uns üben / so ist sie auch eine gelegenheit zum guten / und wird uns niemahls beschwerlich seyn / und als eine missesthat uns zugerechnet werden / es sey dann / daß wir dorinnen zustimmen. Es ist auch nützlich / daß man dieses in allem fall wohl anmercke / daß es nicht gut sey / daß wir uns selbst / damit wir unsere unschuld beweisen mögen / zur probe anbieten / noch fürsichtigkeit / daß wir zur anzeigung unserer tapfferkeit außer noth in den strät lauffen. Es ist auch nicht zu rathen / daß wir die versuchung suchen / damit wir durch diß mittel die belohnung für die absterbung derselbigen erlangen mögen. Dann die selbst-absterbung und die tödtung des geistes ist nicht als eine pflicht / darinnen wir ganz und gar / und einzig und allein beruhen sollen / oder die

wie auch die allzu große bekümmerniß.

Gründe dagegen.

Nach in absicht auf die versuchungen.

unmittelbahr die ehre Gottes befördert / geboten / gleichwie die thaten der liebe und andacht / der keuschheit und gerechtigkeit thun. Es ist aber nichts anders / als eine grosse hülffe zur demüthigung und allen andern gnaden / und muß demnach geübet werden / damit man die sünden bezwinge / und wir uns eines tugend samen wandels gewehnen. Dabe neben ist nicht allein eine versuchung Gottes / und nöthigung des teufels / daß man in gefahr läuft / massen man des sieges nicht versichert ist / sondern auch eine grosse unfürsichtigkeit / daß man sich eine noth auff den hals ziehet; Deswegen man sich befeisigen muß / daß man wieder daraus erlöset werde / daß man gift trincke / damit man das gegen-gift prüfen möge / und auffs beste genommen / daß man zurücke lauffe / auff daß man auff den rechten weg komme. Dann wer nicht versuchet wird / sündiget nicht; Wer da aber suchet / daß er versuchet werde / damit er die versuchung überwinden möge / oder / der eine neigung des hertzens in bewegung bringet / damit dieselbe in ruhe gesetzt werde / der kömmt endlich nach aller seiner mühe und gefahr nicht weiter als er zuvor gewesen ist / er ist auch nicht versichert / daß er noch so weit kommen werde.

Gebet.

G Allerliebster Gott / der du die menschen von leib und seele zusammen gefüget hast / und sie mit vermögen und geschickten werckzeugen versehen / damit wir dir nach unserm äußersten vermögen dienen sollen. Laß doch deinen Heiligen Geist alle die kräfte unserer seelen und glieder unsers leibes regieren und heiligen / damit dieselbige der schönen ordnung / darauff du / als du uns geschaffen / dein auge gerichtet / und dazu du dein volck durch die erneuerung deiner gnaden wiederum verholffen hast / folgen mögen; Damit unsere neigungen durch die vernunft regieret / unser verstand durch dein wort erleuchtet / und nachgehends unser wille ergerichtet und überredet werden mögen. Gib / daß die sünde in unserm sterblichen leibe nicht herrsche / sondern daß unsere seelen und leiber dem leiden des heiligen JEsu gleichförmig werden; Daß wir an unsern leibern die mahlzeiten und die tödtungen unsers HErren tragen / und in unserm geiste demüthig und abgestorben / und ihm in allen seinen vollkommenheiten / darinnen wir ihn nachfolgen können / gleichförmig